



dem Corps legte er deren Ergebnisse nieder. Doch auch in sein Leben schlug der Weltkrieg die grosse Cäser. 1915 zog er — die Rigaer Technische Hochschule war mit allen ihren Professoren dorthin verlegt worden — nach Moskau und erlebte dort die Durchsuchung des untergehenden Zarenreiches mit den Doktrinen des Marxismus, um schliesslich auf der Krim durch seine Durchbrüche mitzusehen. Als er sich trotz aller dieser Wirren im Januar 1918 entschloss, sein Studium mit dem Diplom zu beenden, und zu diesem Zwecke in Moskau eintraf, sah er — ein erster Gruss der roten Segnungen — in den Strassen der neuen Hauptstadt die verrosteten Blutlachen einer eben beendeten grossen Strassenschlacht. Er erlebte das Chaos sowjetischer Gestaltlosigkeit nun in allen seinen Phasen. Und wenn sich nun auf der geistigen Ebene unter dem Eindruck dieser Reglosigkeit und vermasselten Nivelierung, die da ringsum einen Riesenraum einnehme, die seit einem Jahr gefundene und sorgsam durchdrachte Erkenntnis, dass das Wertegeheimnis der germanischen Kultur das Element des Willensmassigen sei, verdichtete, so verdichtete sich unter dem Eindruck des deutschen Waffenerfolges im baltischen Raum auch sein politischer Wille, nun endlich Blut und Herz in Einklang zu bringen in der Tat für Deutschland. Er beschleunigte das Examen. Kaum in Revel angekommen, meldete er sich bei der deutschen Kommandantur als Kriegsfreiwilliger. Doch seinem Wunsch wurde nicht stattgegeben, auch ein zweites Mal nicht. So blieb ihm nichts anderes übrig, als am Gustav-Adolf-Gymnasium und an der Ritter- und Domschule seiner Vaterstadt Zeichenunterricht zu geben, gemäss den Worten Goethes: Architektur heisst nicht nur Hauser bauen, sondern Gesinnung.

Da traf der Keulenschlag des inneren deutschen Zusammenbruchs, der Anarchie, seinen leidenschaftlichen Glauben an Deutschland. Er traf noch schwerer als der Krieg selbst, aber zerschlag nicht. Als Alfred Rosenberg, einem plötzlichen Entschlusse folgend, am 30. November 1918 eine öffentliche Kundgebung in den grossen Saal der „Schwarzäupter“ zu Revel einberief und, von niemandem befugt als von seinem eigenen deutschen Bekenntnis, einen mitreissenden Vortrag hielt über Marxismus und Judentum, da war auch in seinem Leben der „völlige Umschlag“ zur Politik vollzogen: Inmitten der Soldaten und Offiziere, die auf Grund des deutschen Zusammenbruchs die baltischen Länder zu räumen gezwungen waren und in den Worten des Fundundzwanzigjährigen ihres eignen Herz erkannt hatten, verliess er die alte baltische Heimat. Er fuhr nach Berlin, von Berlin nach München und stand mit einemmal in jenen Wirren des Räter-Münchens, in denen sein Wille zu Deutschland zum erstenmal politische Gestalt annehmen sollte. Es war, als führte ihn das Schicksal selbst mit einer folgerichtigen Unmittelbarkeit und ohne alle Umwege mitten in seine Aufgabe.

„Dem deutschen Volk ist die Aufgabe beschieden, inmitten von Schmutz und Schlamme der heutigen Welt, inmitten seiner grössten Erneidigungen und bittersten Verhöhnungen aus der tiefsten Tiefe den Gedanken einer neuen Weltgestaltung zu gebären.“

Als im Jahre 1922, drei Jahre nach jenem Vortrall in München, eine Schrift Alfred Rosenbergs über die „Pest in Russland“ dieses Bekenntnis zur deutschen Wiedergeburt und zu neuer weltgütiger geistig-politischer Schöpfungstat in eine gefästistische, untergangsgläubig gewordene Umwelt sprach, da formulierte sie schon mit einer erstaunlichen Klarheit das Wesen des Bolschewismus als „einen neuen Aufmarsch des vorfasistischen Geistes gegen Europa“, als eine Wiederkehr der expansiven, imperialistischen Hemmungslosigkeit jenes Mongolensturms, der schon einmal einen Teil Europas der sarmatischen Gestaltlosigkeit ausgeliefert hat. Sie trat dies zu einer Zeit, als ein orientierungloses, zu tiefst erschrocktes Bürgertum zu diesem neuen Phänomen noch nichts zu sagen, geschweige denn vorzuschlagen wusste, als ein hältloses Literatentum den Bolschewismus als ein zwar blutiges, aber immerhin interessantes Gesellschaftsproblem oder „unvermeidbares“ Raumdruckproblem hinnahm, als weite Teile der deutschen Arbeiterschaft der Agitation dieser roten Pest erlagen und die damalige deutsche Reichsregierung im

# Ganze östliche Krim erobert

Kertsch den Sowjets entrissen — 101 000 Gefangene eingefangen

Führerhauptquartier, 17. November  
Das Oberkommando der Wehrmacht  
bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche und russische Truppen gestern nach heftigem Kampf die wichtige Hafenstadt Kertsch genommen. Der Ostteil der Halbinsel Krim ist damit von Feinde frei. Ein bedeutender strategischer Erfolg ist erreicht. Die Zahl der in den Durchbruchs- und Verfolgungskämpfen auf der Krim eingebrochen Gefangenen hat sich inzwischen auf 101 000 Mann erhöht. Neben hohen blutigen Verlusten im Erdkampf hat der Feind beim Versuch, seine Truppen über die Meerenge von Kertsch zu retten, durch Luftangriffe schwere Einbusse erlitten.

Erfolgreiche Angriffe starker Kampf- und Jagdfliegerverbände richten sich gegen sowjetische Truppenansammlungen und Transportkolonnen sowie gegen Flugplätze und Eisenbahnen im Raum um Moskau und um Wologda, Moskau und Leningrad wurden in der vergangenen Nacht bombardiert.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge auf Tage ein kleineres Handelschiff. Ein Frachter mittlerer Größe wurde durch Bomber beschädigt.

Bei dem im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf einen britischen Flugstützpunkt in der Oase Garabub wurde eine grosse Zahl feindlicher Flugzeuge, darunter auch mehrmotorige Bomber, am Boden zerstört.

Bei Luftkämpfen im Nordafrika wurden ohne eigene Verluste zwei briti-

sche Bomber- und zwei Jagdflugzeuge abgeschossen.

Zum Wehrmachtsbericht wird noch folgendes ergänzend mitgeteilt:

Deutsche und rumänische Truppen haben die Hafenstadt Kertsch genommen. Der Ostteil der Halbinsel Krim ist damit von Feinde frei. Ein bedeutender strategischer Erfolg ist erreicht. Die deutschen und rumänischen Truppen schliessen die Strasse von Kertsch endgültig von jedem sowjetischen Verkehr ab. Das heisst, das Asowsche Meer mit seinem an seiner Ostküste gelegenen Hafen von Rostow an Don über Jeisk bis Temirjak auf der Taman-Halbinsel sind von jeder Verbindung auf dem Wasser nach Süden hin abgeschlossen. Diese Häfen haben nur noch Land- und Eisenbahnverbindung nach dem Osten.

Die deutschen und rumänischen Truppen stehen dem Vorgelände des Kaukasus gegenüber. Die Sowjets hatten auf der Halbinsel Krim riesige Befestigungszenen angelegt: Einmal im Raum von Perkow-Armiansk und Juschun in 50 km Tiefe, sodann auf der Landenge zum Ostzipfel von Kertsch in 10 km Tiefe und schliesslich um Kertsch herum. Sie haben in diesen Befestigungszenen grosse Massen von Truppen und Material aufgehäuft. Mit solchem Massenfeuer glaubten die Sowjets der Kampfkraft der deutschen und rumänischen Truppen die Hafen gebieten zu können.

Als sie sahen, dass der deutsche und rumänische Angriff nicht aufgehalten werden konnte, versuchten sie

sich auf die Schiffe zu retten. Aber die deutsche Luftwaffe hat mit zielgerichteten und mehreren Kriegsschiffen versenkt oder schwer beschädigt. Vor allem aber hat sie auch die sowjetischen Handelsflotte im Schwarzen Meer getroffen. Hier sind allein 69 Handelschiffe versenkt und 69 Handelschiffe schwer beschädigt worden. Diese umfassende Zerstörung der sowjetischen Kriegs- und Handelsflotte im Schwarzen Meer hat zur Folge gehabt, dass die von den Sowjets auf der Krim angehäuften Menschen- und Materialmassen nicht abtransportiert werden konnten.

Das Asowsche Meer ist jetzt gewissmassen zu einem „Binnensee“ geworden, dessen Küste zu fast 7/4 von den Deutschen besetzt ist. Der einzige Ausgang zum Schwarzen Meer, die Strasse von Kertsch, ist so schmal, dass sie von Kertsch aus beobachtet wird. Dieser „Binnensee“ hat allerdings die ungewöhnliche Ausdehnung von rund 38 000 Quadratkilometern, was der halben Größe von Schottland entspricht. Von Dezember bis zum März friert er regelmässig zu. Daher haben auch die anliegenden Häfen bis auf Kertsch auf der Krim und Rostow an der Donmündung keine grössere Bedeutung. Die Bolschewiken, die nur noch auf dem Ostufer stehen, haben hier einzig noch den geringwertigen Hafen von Jeisk zu ihrer Verfügung, der ihnen nicht viel nützt, weil die bevorstehende Vereisung auch die kleinsten Einheiten der bolschewistischen Kriegsmarine zum Auslaufen zwingt.



Pioniere suchen und räumen Minen  
(Aufn.: PK-Knobloch-HU)

## Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 17. November

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An den nordafrikanischen Fronten nichts von Bedeutung. Auch an der Gondarfront war nach den bereits gemeldeten heftigen Kämpfen der Tag ruhig.

Die feindliche Luftwaffe warf Bomben auf Derna. Es entstand einiger Gebäudeschaden. Ein Lazarett wurde getroffen. Opfer sind nicht zu beklagen. In der Marmarica wurde ein feindlicher Flugzeug brennend zum Absturz gebracht.

## Kämpfe im künstlichen Nebel

Riesenbrand in Moskau nach einem deutschen Luftangriff

Berlin, 17. November

Am Sonntag schwiette wieder ein neuer Angriffsversuch der Bolschewisten gegen eine deutsche Infanterie-Division im Abschnitt vor Leningrad. Die unter Verwendung von Nebel vorgetragenen Angriffe brachen im Abwehrfeuer der deutschen Infanterie zusammen. Ein weiterer Ausbruchsversuch über die Newa wurde von den Truppen einer anderen deutschen Division ebenfalls zurückgeschlagen. Die deutsche Artillerie setzte die Beschissung wichtiger Industrieanlagen der eingeschlossenen Stadt mit wirkungsvollen Treffern fort.

Ebenfalls am Sonntag versuchten bolschewistische Kräfte im Frontabschnitt um Moskau durch einen von zahlreichen Panzern unterstützten Gefangenenträufelsturz vom deutschen Druck zu verschaffen. Wie am Vortag brachen diese Versuche unter schweren blutigen Verlusten zusammen. Nach kurzem hartem Kampf blieben 21 sowjetische Panzer vor den deutschen Linien liegen. Der Verlust der Sowjets, den zusammenhängenden Angriff durch Vorwerfen

neuer Einheiten noch zu einem Erfolg werden zu lassen, wurde durch den Einsatz deutscher Sturzkampfflugzeuge vereitelt. Die deutschen Flieger zerschlugen die bolschewistischen Truppenmassierungen, noch ehe sie zur Unterstützung der abgewiesenen Kräfte ins Gefecht geführt werden konnten. Dabei wurden durch Bombertruppe mit Sicherheit 15 weitere sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet.

Die deutsche Luftwaffe setzte sowohl im Osten wie auch im Westen ihre erfolgreichen Einsätze fort. Während Sewastopol bei Tage mehrfach wirkungsvoll bombardiert wurde, waren Moskau und Leningrad das Ziel von Nachtangriffen, wobei insbesondere in Moskau ein Brand von grosser Ausdehnung entstand, der noch in weiter Entfernung von der Stadt zu beobachten war.

Die Bolschewisten verloren im Laufe des 16. November insgesamt 43 Flugzeuge. Davon wurden 20 im Kämpftakt, vier durch Flak und 19 am Boden zerstört. Einfüge in das deutsche Reichsgebiet haben in der vergangenen Nacht nicht stattgefunden.

den. Vereinzelte britische Flugzeuge näherten sich nur im Laufe des 16. November dem besetzten Kanalgebiet, wobei eine Maschine durch deutsche Marinellak abgeschossen wurde. Die deutsche Kriegsmarine kämpft zur Zeit an drei Hauptfronten. Während sie im Atlantik und im Mittelmeer im ständigen Angriff steht, kann sie sich im baltischen Meer auf die Überwachung der eingeschlossenen Flotte der Sowjet-Flotte im Finnischen Meerbusen beschränken. Die Schlacht im Atlantik geht weiter. Sie kann nicht nur nach den Erfolgen eines Tages oder einer Woche beurteilt werden. Mancher Britenfrachter, dessen Sinker von einer deutschen Unterseebootsbesatzung nicht mit Sicherheit beobachtet und deshalb auch nicht gemeldet wird, erreicht mit seinen Beschädigungen keinen Hafen mehr oder läuft so schwer beschädigt ein, dass er für Monate ausfällt.

## Neues in Kürze

### Grossdeutschland

Der kroatische Staatsarbeitsführer in Berlin

Am Montag vormittag traf, einer persönlichen Einladung des Reichsarbeitsführers folgend, der kroatische Staatsarbeitsführer V. Halle mit seiner Begleitung in Berlin ein, um Einrichtungen des Reichsarbeitsdienstes kennenzulernen.

## Ausland

Terboven in Nordnorwegen

Auf einer Inspektionsreise nach Nordnorwegen besuchte Reichskommissar Terboven u. a. Narvik, Hammerfest und Kirkenes. Ferner begab er sich an die Murmansk-Front, wo er General Dietrich einen Besuch abstattete. Hierbei wurde die Truppenbetreuung zu Weihnachten besprochen.

Attlee und Harriman unterwegs nach London

Mit dem Clipper trafen Major Attlee, Harriman, 5 Mitglieder des Nordamerikanischen Kongresses und der Präsident der Kriegskommission des amerikanischen Repräsentantenhauses, Snyder, auf der Durchreise nach London hier ein. Snyder soll ein persönliches Schreiben Roosevelts an Churchill überbringen.

Präfektenschub in Frankreich

Der seit langem vorbereitete Präfektenschub ist von Innenminister Pucheu nummeriert vorgenommen worden. Insgesamt waren 52 Erneuerungen.

## DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiedestadt (Kaleje) lebt Nr. 29. Verlagsdirektor E. Heyck. Stellv. Herausgeber Dr. Ernst Michel. Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Dr. Hermann Baumhauer, alle in Riga. Abonnementspreis 1 Cv. u. Zustellgebühr 40 Kp. Einzelverkaufspreis 342 RM. einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 342 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Poststelle im Reich zu abholen.

# DER WESTLICHE PFEILER DES REICHES

*Landschaft und Menschen Luxemburgs*

VON JOSEF SCHMITZ

**Luxemburg.** im November 1500 Kilometer von Riga entfernt, Richtung Nordost-Südwest, liegt Luxemburg. Für die Menschen im Ostland bedeutet diese Stadt mit dem gleichnamigen Land wahrheitlich nur einen Punkt auf der Landkarte, vielleicht hat man auch die Vorstellung eines weissen Dörfchenstücks. Das dies Land aber wie das Ostland deutschen Ursprungs und von deutschem Charakter ist, mögen diese Zeilen darthut. Ein deutscher Gruß aus dem westlichsten Westen an den östlichen Osten sollen sie sein,

Erde, aus den Eisentiegeln fliest das Herzblut, und es gerinnt stahlhart zum Meisterstück deutschen Industrie schaffens. Mitten im Reiche, in Thüringen oder in Hannover, das Deutschtum zu bewahren, ist nicht schwer; denn dort blüht der Baum des Reiches, gespeist vom Wurzelsaft der deutschen Stämme. Aber in den weitest verzweigten Wurzeln die Kraft aus dem Grenzboden ziehen und aus den feinsten Verästelungen dem Kernstamm noch echte Nahrung bewahren, das bedeutet mehr. Doch in Luxemburg ist das Deutschtum nie



**Luxemburg.** Im Hintergrund der alte Stadtkern, der auf riesigen Befestigungsanlagen ruht

**ein Gruß von Deutschen zu Deutschen über das weite Reich hinweg.**  
Zwischen Eifel und Ardennen liegen die Höhen der „Luxemburger Alpen“, das Oesling. Wenn der mit 560 Meter höchste Punkt Napoleons garten heisst, so ist das kein Beweis eines Luxemburger Ausblicks nach Westen. Vielmehr ist hier ein Saat bet des deutschen Gartens Luxemburg. Denn hier tränkte Luxemburger Blut die Erde, hier warfen sich Luxemburger Bauern dem welschen Ein dringling entgegen. Ein Block ist das Oesling, ein Block gegen Westen.

So ist die Landschaft Sinnbild der Politik. Politik aber geht um Land und Mensch. Wenn nun die Landschaft deutsch, deutscher Block ist, dann sind die Menschen deutsches Grenzvolk, durch Berge und Sperrern barrikadenhaft abgetrennt von den Menschen gegenüber, Männer auf Vorposten, Volk auf der Wacht, Turmwächter des Deutschtums Pfeiler im Westen — das ist Luxemburg. Als vor einiger Zeit der Verband der deutschen Presse Luxemburgs gegründet wurde, fiel das Wort: Luxemburg soll nicht Brücke, sondern Pfeiler sein. Ein Gedanke des Gauleiters Gustav Simon von Moselland ist es: Der Gedanke, der die Aufgabe und Bedeutung des westlichsten Landzippels Grossdeutschlands enthält und umreisst.

Luxemburg ist die westlichste tragende Säule am mächtigen Bau des Deutschen Reiches. Das setzt Kraft und Wille und Stolz voraus. Doch gibt die Natur das Beispiel; hat sie in Fels und Stein die Landschaft befähigt, die Ausläufer der Eifel, den Druck von Osten aufzufangen und abzustemmen, so wird sich der Mensch seiner Aufgabe nicht minder würdig erweisen. In den weltbekannten Erz- und Eisenwerken von Esch, Burbach, Düdelingen, Differdingen tönt im Maschinen gehämmert der Herzschlag der Roten



**Das deutsche Antlitz Luxemburgs. Blick auf die Ecclenachener Basilika durch die Bogen des Dingstuhls**

Form auftritt, sondern dass die Bevölkerung sich ihrer Muttersprache auch in der liebenvollen Art bedient, wie wir sie überall in urdeutschen Landen als mundartlich ansprechen. Man spricht landauf, landab, in den Städten und im kleinsten Dorflecken Letzebürger Deitsch — ein Letzebürger Französisch zu bilden, daran hat nie eine Luxemburger Seele gedacht. Das Herz ist eben deutsch geblieben. Darum schlägt auch das alte deutsche Herz den neuen deutschen Fähen zu und wird in Treue dazu stehen, wenn es spürt, dass es Treue um Treue gilt, wenn es weiß, dass der Luxemburger Heimkehrwunsch von 1848 nach hundert Jahren vom grösseren Bruder ehrlich und ehrenvoll erfüllt wird. Darum kann sich das Reich tatsächlich auf Luxemburg als eine tragende Säule stützen und es zu einem Schwerpunkt der Grenze gestalten.

Brücke wollte Luxemburg vorübergehend sein, Brücke vom Westen zum Reich hin. Es öffnete seine Tore und liess den Westen herein, sodass westliche Art, westliche Mode Eingang fand und sich in das Nationale, Deutsche, ein Internationales einschllich und eine Verwirrung des Charakters vornehmen wollte. Die Flut ist zurückgeschwemmt, der Strom von Osten war stärker, die westliche Einfallstruktur zur Mitte ist zusammen gestürzt — stehen blieb der Strompfeiler — in der Brandung, der Pfeiler Luxemburg.

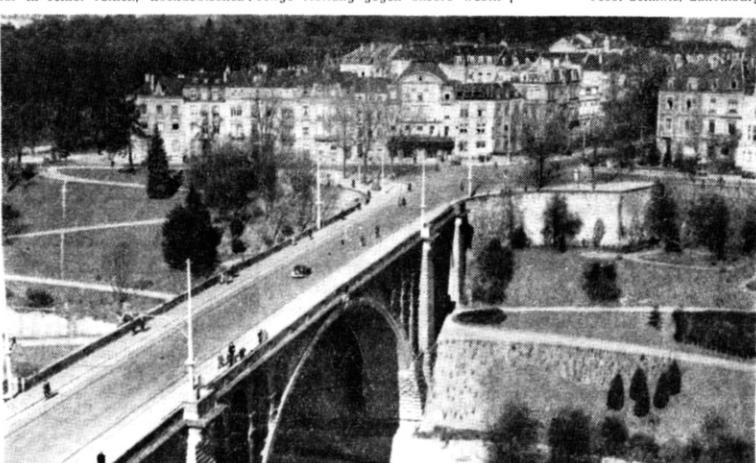
Darum wird auch aufs sorgfältigste darauf geachtet, dass die letzten Werte eingeschmuggelt werden. Darum verschwinden französische Schilder und Bezeichnungen restlos, darum werden vorhandene französische Vornamen und Eigennamen in alte deutsche umgewandelt. Diese Absperrung gegen alles Westliche besagt keine feindselige Haltung gegen unsere westli-

chen Nachbarn Frankreich und Belgien. Sie stellt nur unverkennbar eindeutig die absolute Bedeutung, das unumschränkte Prinzip des Deutschtums in Luxemburg fest, das auch nicht im leisesten fremdländisch angetastet sein will. Nur so ist auch die sichere Gewähr gegeben, dass jeder unnatürliche Zufuss am festgefügten Strompfeiler Luxemburg zerbricht und dass umgekehrt, wenn die Dinge wieder ihren ruhigen Fluss eingesetzt, wenn der Friede in Europa eingekehrt ist, das Deutschtum kristallisiert von Luxemburg über die Grenze, in die Westlande strebt.

Sind die kleinen Schönheitsfehler, die eine heute schon überwundene Zeit dem Lande aufdrückte, verschwunden, dann stellt Luxemburg eine Schmucksaule des Reiches dar.

Eine deutsche Siegessäule. Blühend, festlich ist das Land, sauber und gepflegt seine Bauten und Strassen, freundlich und liebenswürdig seine Menschen. Es geht ihnen scheinbar wie den Glücklichen, denen keine Stunde schlägt, denn am Morgen und Mittag, am Abend wie in der Nacht heisst ihr Gruß stets gleich „Moin“ (Guten Morgen). Einmalig der Reiz der ehemaligen Landeshauptstadt, der Stadt auf den Hügeln, der Berg- und Talstadt, deren einzelne Stadtteile durch kühn geschwungene, hohe Viadukte miteinander verbunden sind. Zierde des Reiches ist Luxemburg nicht erst heute, die Kraft und der Geist des Landes waren vor Jahrhunderten schon so regsam, wach, aufgeschlossen, strebsam und weitblickend, dass hier dem Reiche Führer und Lenker erwuchsen — wer kennt nicht den Kaiser aus Luxemburg, Kaiser Heinrich und den blinden König Johann von Böhmen, der gleichfalls ein Luxemburger Kind war. Vergangenheit und Gegenwart in Luxemburg sind Kinder und Werber für das Reich.

*Josel Schmitz, Luxemburg*



**Die Adolfsbrücke in Luxemburg**

Aufn.: G. Krieger

## Portrait des Tages

### Dr. Alfred Meyer

Mit der Berufung des Gauleiters und Reichsstatthalters von Westfalen zum ständigen Vertreter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete ist ein alter Nationalsozialist, der schon immer dem Kreise um den Reichsleiter Alfred Rosenberg nahe stand, zu einem der engsten Mitarbeiter des neuen Reichsministers geworden. Dr. Alfred Meyer hat sich in den langen Jahren der Kampfzeit ebenso sehr wie in den Jahren des nationalsozialistischen Aufbaus im Reich in gleichem Masse als Kämpfer des Führers erwiesen wie als ein Mann mit gesunden Blick und sicherer Hand für die Aufgaben der Menschenführung und Verwaltung.

Alfred Meyer, der im Oktober seinen 50. Geburtstag feierte, ist in Göttingen geboren und wuchs in der westfälischen Stadt Soest auf. Hier legte er an einem der traditionsreichen Gymnasien dieser Stadt im Jahre 1910 die Reifeprüfung ab. Er studierte darauf an der Universität Lausanne in der französischen Schweiz, trat aber später als Fahnenjunker in das Koblenzer Infanterie-Regiment Nr. 68



ein, mit dem er 1914 als aktiver Offizier ins Feld zog. Im Kriege gegen Frankreich wurde er mehrfach verwundet und mit beiden Eisernen Kreuzen ausgezeichnet. 1917 geriet er in französische Kriegsgefangenschaft. Aus ihr konnte er erst 1920 zurückkehren.

Als verabschiedeter Offizier land er eine Stelle auf der Zeche Gral Bismarck in Gelsenkirchen. Zu diesem westfälischen Bergwerksunternehmen kehrte er auch 1922 zurück, nachdem er zwischendurch in Würzburg und Bonn studiert und mit einer völkerrechtlichen Arbeit über Fragen des Gesetzrechtes im Kriege zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert hatte. 1923 wurde Dr. Meyer Beamter in der juristischen Abteilung der Zeche Gral Bismarck. In dieser Stellung war er bis zum September 1930 tätig.

Inzwischen hatte der spätere Gauleiter seiner westfälischen Heimat den Weg zu der nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitlers gefunden, in der er mit der Mitgliedsnummer 28758 zur alten Garde der NSDAP gehörte. In kämpferischem Einsatz übernahm er die Ortsgruppenleitung in Gelsenkirchen, der grössten Kohlenstadt des Kontinents, wo er lange Zeit als einziger Vertreter der Bewegung in schwerem Kampf gegen die aus Marxisten und Zentrumsleuten bestehende Majorität stand. Zu Beginn des Jahres 1931 perlel ihn der Führer zum Gauleiter von Westfalen Nord, wozu auch die beiden Länder Lippe und Schaumburg-Lippe gehörten. In seiner Eigenschaft als Gauleiter führte Alfred Meyer im Januar 1933 den historisch gewordenen Wahlkampf in Lippe, der auf parlamentarischem Gebiet den Durchbruch des Nationalsozialismus zur Macht bedeutete.

Nach der Machtergreifung ernannte Reichspräsident von Hindenburg am 16. Mai 1933 den Gauleiter zum Reichsstatthalter für die Länder Lippe und Schaumburg-Lippe. Im Februar 1936 wurde Dr. Meyer auch mit der Führung der Landesregierung in Detmold beauftragt. Seit dem November 1938 ist der Gauleiter von Westfalen Nord auch Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Gauleiter Meyer hat es verstanden, in den Jahren des Aufbaus seinen Gau, der sowohl aus rein wirtschaftlichen Gebieten wie aus Grossstädten der westdeutschen Schwerindustrie besteht, auf allen Gebieten der Verwaltung zu fördern und die Kräfte seines Gaus in den Dienst der grossdeutschen Entwicklung zu stellen. An einem jener Abende, an denen Reichsleiter Rosenberg die Vertreter der auswärtigen Presse um sich versammelt, um ihnen von führenden Männern des Grossdeutschen Reiches einen Einblick in deren Arbeit zu vermitteln, konnte Dr. Meyer ausgehend von den Arbeiten in sei-

dem Gau, über die Tätigkeit und Aufgaben eines Gauleiters sprechen.

Entsprechend den künstlerischen Interessen des Gauleiters und Oberpräsidenten, die ein Erbteil seines Elternhauses sind, förderte Dr. Meyer besonders das Theater und die Musikpflege im Westfalen und Lippe. Weit über die Gaugrenzen sind die alljährlichen Grabbe-Wochen in Detmold bekannt geworden, in denen unserer Zeit die Persönlichkeit dieses westfälischen Dramatikers nahegebracht wird. Auch die Wagner-Veranstaltungen in Detmold fanden Interesse und Zustimmung weitester Kreise der Musikwelt.

Als der Krieg ausbrach, wurde Gauleiter Meyer Chef der Zivilverwaltung einer Armee im Westen. Im Verlaufe des Krieges wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsverteidigungskommissars des Wehrkreises VI. beauftragt.

Mit seiner jetzigen Beratung zum Staatssekretär des neuen Ostministeriums erhält der bewährte Nationalsozialist einen Auftrag, der einmal in den Annalen der neuen deutschen Ostpolitik verzeichnet bleiben wird.

Dr. Hanns Jansen

## „Schärfere Regierungskontrolle“

Erklärungen Bevins

Eigener Drahtbericht

New York, 17. November

Arbeitsminister Bevin erklärte in einer in Middlesbrough gehaltenen Rede u. a.: „Das britische Volk hat eine noch schärfere Regierungskontrolle zu erwarten als bisher.“ Keine Aufgabe dürfe im nächsten Jahr von England als unmöglich angesehen werden und man dürfe sich nicht um Löhne und Profite kümmern. Neue Massnahmen im Hinblick auf den Menschenmangel in der Armee und in der Industrie wurden von Bevin angekündigt. Mindestens eine Million Menschen sollen in der Wehrindustrie und im Verteilungswesen beschäftigt werden. Bevin gab ausserdem seine Absicht bekannt, die Frauen in der gleichen Weise wie die Männer im Nationaldienst einzuspannen.

## Irland soll sparen

Forderung de Valeras

Eigener Drahtbericht

Dublin, 17. November

Anlässlich einer Truppenparade am Sonntag in der irischen Hauptstadt hielt Ministerpräsident de Valera eine Rede, in der er erklärte, dass Irland nicht wissen könne, was der Krieg ihm noch bringen werde. Man dürfe sich auch in der Versorgung mit Brennstoff und Lebensmitteln nicht auf die Einfuhr aus Übersee verlassen. Die Getreideproduktion müsse um ein Drittel gesteigert werden, wenn die Ernährungslage gesichert bleiben solle, denn die Gefahr der Aushungerung Irlands sei nicht geringer geworden. Auch mit dem Heizmaterial müsse noch sparsamer umgegangen werden.

## Verdächtigung um jeden Preis

USA-Machenschaften in Mexiko

Eigener Drahtbericht

Mexiko, 17. November

Nach einer Meldung der „Prensa“, denunzierte kürzlich der Marineminister der USA-Botschaft in Mexiko-City das einer deutschen Firma gehörende und im Hafen von Vera Cruz stationierte kleine Schiff „Toltec“ mit der Begründung, dass das Schiff verdächtige Manöver im Golf von Mexiko ausfuhr. Eine von mexikanischer Seite eingeleitete Untersuchung ergab die völlige Haltlosigkeit der Behauptung des USA-Marineattachés. Desgleichen bezeichnete auch der mexikanische Marineminister Jara und der Flottenchef Coello die Meldungen aus Washington, als reine Phantasie, die davon wissen wollten, dass ein deutsches Schiff im Karibischen Meer verdächtige Fahrten ausfuhr.

## Ölpläne Mexikos

Bau einer neuen Ölleitung

Mexiko, 17. November

Nach einer Erklärung des Generaldirektors des staatlichen Olimonopols „Efrain Buenrostro“ ist der Bau einer Ölleitung von Tampico nach dem Pazifikhafen Mazatlan geplant. Die Leitung werde 1000 km lang sein. In Celaya im Staaate Guanajuato und in Guadalajara im Staaate Jalisco würden Ölfabriken als Zwischenstationen errichtet werden. Diese Leitung werde die Ölversorgung der Weltküste und Mittelmexikos sicheren. Buenrostro gab gleichzeitig die Entlassung von 5000 Ölarbeitern bekannt, die erst im März 1938 nach der Enteignung der Ölquellen eingestellt wurden. Mit diesen Entlassungen ist bereits gesammelt worden. Ferner erklärte Buenrostro, dass die kürzliche Pressemeldung über das Aufinden grosser Ölager an der Nordgrenze in den Staaten Chihuahua, Coahuila und Tamaulipas nicht korrekt sei.

# Japan jeder Entwicklung gewachsen

Tojo und Togo vor dem Reichstag

Eigener Drahtbericht d. „DZ im Ostland“

Tokio, 17. November

Unter demonstrativem Beifall an verschiedenen ausserpolitischen Stellen nahm der japanische Reichstag in seiner Sondersitzung die Erklärungen des Ministerpräsidenten, General Tojo, und des Ausserministers Togo entgegen. Besondere Bedeutung verdient die Tojo stark unterstrichene Mitteilung, das wirtschaftlich genug Rostoffe an Kohle, Eisen, Salz und Baumwolle vorhanden seien, um den Druck Englands und der USA auszugleichen. Auf Grund des gemeinsamen Verteidigungsabkommens mit Frankreich sei auch die Unabhängigkeit Französisch-Indochinas sicher gestellt, ebenso wie die Verengung der Blockade gegen Tschinkung. In der Front von Mandschukuo bis Saigon seien alle Vorbereitungen zu machen, um das Tschinkung-Regime zu beseitigen und darüber hinaus gegen neue Entwicklungen gerüstet zu sein zum Schutz der von Japan erstrittenen asiatischen Wohlstandszone. Durch die verhinderte Schlacht gegen die Tschinkung-Armee und die verstärkte Küstenblockade habe der Widerstand Kiangnankaisches und der kommunistischen Truppen nachgelassen, während andererseits das neue Nanking eine immer festere Basis gewinne. Tschinkung verfüge heute und unterstützt durch dritte Mächte noch über etwa 2 Millionen Mann.

Ausserminister Togo beschäftigte sich eingehend mit den Beziehungen zwischen Japan und den USA, und schilderte die Entwicklung der Zustände diesen beiden Staaten bestehenden Spannungen, sowie die der über 6 Monate langen Besprechungen. Seit Ausbruch des China-Konfliktes haben sich die Beziehungen zu Amerika ständig verschlechtert und niemand weiß, ob die Lage nicht schliesslich in einer Katastrophe enden wird. Sollte eine derartige Möglichkeit entstehen, so werden hierunter nicht nur die Länder im Pazifik, sondern die ge-

same Menschheit zu leiden haben. Das vorherige Kabinett hat sich erstlich auf einen erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen befreit, besonders im Hinblick auf die gespannte Lage, die sich seit Sommer dieses Jahres immer deutlicher gezeigt hat. Aber es konnte keine Übereinstimmung der Ansichten zwischen beiden Ländern erreicht werden. Um eine internationale Krise abzuwenden und den Frieden im Pazifik zu erhalten, hat sich das gegenwärtige Kabinett entschlossen, die Verhandlungen weiterzuführen. Ich bedaure, dass ich nicht ermächtigt bin.“ erklärte Togo, „aber die Einzelheiten dieser Verhandlungen zu sprechen, aber ich denke, dass eine fruchtbare Lösung keineswegs unmöglich ist.“

Der Ausserminister verwies auf die Blockierung der japanischen Gutthäfen in England, seinen Dominien und Kolonien sowie in USA und Niederländisch-Indien. „England und die USA haben sogar unter Einschluss Australiens, Niederländisch-Indiens, Englands und Tschinkung-Chinas Positionen gegen Japan bezogen.“ stellte Togo fest. Die internationale Lage ist Tag für Tag gespannter geworden, und der Druck Englands und der USA gegen Japan stellt eine wirklich ernste Frage dar, die die Existenz unseres Kaiserreiches tief berührt. Sollte sich wirklich der Fall ergeben, der die tatsächliche Existenz des Kaiserreiches bedroht oder das Prestige Japans als einer Grossmacht blosstellen könnte, so ist es selbstverständlich dass Japan demgegenüber mit fester Entschlossenheit auftreten muss. Japan steht einer bisher nicht dagewesenen schwierigen Lage gegenüber und es ist notwendig, dass die ganze Nation zur Überwindung dieser Lage ihre Kräfte vereinigt. Zur keiner Zeit ist die Notwendigkeit für die totale Mobilisierung des Volkes unter festem Zugschluss der Regierung und Volk grösser gewesen.“ Togo wies

darauf hin, dass Japan seine Stellung als stabilisierende Kraft in Ostasien entwickelt habe und nun bemüht sei, die grosse Aufgabe einer Neuordnung von Ostasien auf „Gerechterweise“ durchzuführen. „Glücklicherweise“ meinte Togo, haben Deutschland und Italien ähnliche Ansichten wie Japan, wodurch der Driserpunkt entstanden ist. Ein wenig mehr als einem Jahr hat dieser Pakt viel zum Aufbau einer Neuordnung in Ostasien und Europa sowie auch zu Verhinderung der Ausbreitung des Krieges beigetragen.“

Um besondere Wichtigkeit war die Erklärung des Finanzministers Kaya, der mitteilte, dass die wirtschaftliche Struktur Japans trotz der ungeheuren Ausgaben seit Ausbruch des China-Krieges unerschüttert sei und auch den zukünftigen Ansprüchen genügen werde. Ein Beweis für die ausserordentliche Stabilität der Finanzen Japans sei die reibungslose Aufnahme der seit Ausbruch des China-Konfliktes aufgelegten Regierungsanleihen in Höhe von 24 Milliarden Yen.

Beide Häuser des Reichstages brachten eine gemeinsame Entschließung ein, in der die Regierung aufgefordert wird, die Ziele Japans unerschütterlich mit Unterstützung des Volkes durchzuführen. Ministerpräsident Tojo versicherte hierauf, dass die Regierung die Ehre und das Ansehen des Staates wahren und die gerechten Ziele beschlossen durchführen wird. Alle Vorlagen einschließlich der Steuern und des zusätzlichen Militärbudgets in Höhe von 3,8 Milliarden Yen wurden so vor dem Hauptausschuss zugeliefert, der sie voraussichtlich noch heute Abend verabschieden und an das Oberhaus weiterleiten wird. Eine Reihe der Verfüungen des Tenno wurde ebenfalls ohne Ausprache gebilligt. Bei ihren weiteren Sitzungen werden sich beide Häuser auf kurze Erklärungen beschränken.

## Die Stellung Ibero-Amerikas

Eine Rede Aranhas

Rio de Janeiro, 17. November

Ausserminister Aranha hielt in der Club Union eine improvisierte Rede, die grossen Beifall auslöste und Aufsehen erregte. Die Ansprache wurde nicht in der Presse veröffentlicht, jedoch ist aus einem Kommentar des „Mercurio“ folgendes zu entnehmen: Amerika muss den europäischen Krieg aufmerksam verfolgen, da dieser Kampf auch für Amerika Folgen zeitigen werde. Gleich welche Seite siegen werde, jedenfalls sollen die inneramerikanischen Beziehungen und die Einheit auf der Grundlage gleicher gegenseitiger Achtung verstärkt werden.

den. Für Brasilien, Argentinien, Chile, Peru und alle anderen Nationen Amerikas sei es von höchstem Bedarf, dass sie für ihren eigenen Fortschritt und für die Entwicklung sorgen und dabei keine Einmischung einer anderen Macht, sei es von Europa oder Amerika, dulden. Die fundamentalen Verpflichtungen dieser Länder seien, die politische Unabhängigkeit und die finanzielle Autonomie zu erhalten, zu verteidigen und gegen jede von aussen kommende direkte oder indirekte Unterordnung zu sichern. Aranha wies dann darauf hin, dass Brasilien keine kommunistische Propaganda gestattet.

## Knute über Indien

Neue Massenverhaftungen

Kanton, 17. November

Die britische Regierung setzt ihre Unterdrückungsmassnahmen gegen die britische Bevölkerung in Indien, die sich nicht stillschweigend dem englischen Joch beugen, mit gesteigerter Schärfe fort. Aus zuverlässigen Quellen wird bekannt, dass neuerdings auch ausser den Anhängern des indischen Nationalkongresses viele Studenten und Arbeiter verhaftet wurden, die aus ihrer nationalen Gesinnung kein Hohem machten. Verschiedene Zeitungen, die an der britischen Willkürherrschaft Kritik übten, wurden mit hohen Geldstrafen belegt und die verantwortlichen Redakteure ins Gefängnis geworfen.

Die Bürgerschaft der Stadt Dacca in Bengal, die sich kürzlich gegen die Engländer auflehnte, wurde zu einer gewaltigen Geldstrafe verurteilt. Durch dieses Terrorregiment wächst die Unzufriedenheit immer mehr, zu die Rechte anderer Nationen stellen.

mal auch die Häftlinge in den britischen Konzentrationslagern unmenschlich behandelt werden und unter den schämlichsten Bedingungen leben müssen. So wurde das Kongressmitglied Dr. Baghur Singh trotz erster Krankheit in eine überfüllte Baracke gesperrt, wo er auf dem Fussboden schlafen musste. Ein Arzt durfte ihn nicht aufsuchen. Er erlag den englischen Schikanen. Sein Tod hat die Empörung in Indien weiter gesteigert.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

paner ein unüberwindliches Hindernis. Koo erklärte dann weiter, dass aber der Verlust der Burmabrasse eine kritische Lage für China schaffen würde.

**USA-Gelehrter gegen Moskau**

Ausschluss von der Friedenskonferenz verlangt

Eigener Drahtbericht

New York, 17. November

Nach einer Meldung von „Associated Press“ aus London hat der Botschafter von Tschinkung-China, Wellington Koo, Chinas Menschenmaterial zur Verteidigung der Sowjet-Union und Britisch-Burma angeboten. Zu dem Geruch, dass Tschinkungskaische für den Fall eines japanischen Angriffs auf Sibirien der Sowjet-Union eine Million Mann zur Verfügung gestellt habe, erklärte Koo, dass er dieses Gericht zwar nicht bestätigen könne, das Menschenservoir der Demokratien und im Verhältnis mit den Materialien und der Ausrüstung Amerikas und Englands sei es für die Jap-

## Zwei Spitfires abgeschossen

Über dem besetzten Frankreich

Berlin, 17. November

Zwei britische Spitfire-Jagdflugzeuge, die heute vormittag einen Eisenbahnzug im besetzten Gebiet Frankreichs vergeblich angriffen, wurden durch deutsche Flakartillerie abgeschossen.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Hervorragender Nachtflieger

Berlin, 17. November

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Krüger, Beobachter an einer Aufklärungsstaffel.

Oberleutnant Horst Krüger, am 23. Mai 1916 in Altona-Elbe geboren, hat als Beobachter in einer Aufklärungsstaffel bei kühn durchgeführten Tag- und Nachtschlachten hervorragende Leistungen vollbracht und vor allem in der Nachtaufklärung bahnbrechende Erfolge erzielt. Trotz starker Abwehrfeuer hat er oft im Tieflieg die befohlenen Erkundungen durchgeführt. Sein persönlicher Schein, verbunden mit überragendem Können, hat zu Aufklärungsergebnissen geführt, die für die Unterstützung des Heeres von weittragender Bedeutung waren.

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

\*

DS. So alt die Herrschaft Grossbritanniens über Indien ist, so alt ist die Not, unter der das Millionenvolk der Inde zu leiden hat. Wenn London auch immer wieder versprochen hat, hier Wandel zu schaffen: In Wirklichkeit ist alles unverändert geblieben, eben weil die Engländer in jedem Fall ihre Handelsinteressen über die Rechte anderer Nationen stellen.

# Ostland

## Sonne in der Altstadt

Die Altstadtgassen sind bekanntlich etwas düster und eng, vielmehr, weil sie eng sind, hat die Sonne dahin weniger Zutritt als zu den grosszügigen, breit angelegten Straßen in den Vorstädten. Man hat eben in jenen lernen Zeiten des Städtebaus weniger auf die hygienischen Forderungen achten können als man es heute tut, denn zwischen Graben und Wall war wenig Raum vorhanden, und das wenige musste genutzt werden. Für die moderne Kriegsführung spielen Stadtbegräben und Wälle aber keine Rolle mehr, man kann auf sie verzichten. Daher ist aus dem alten Schützengraben um Riga auch der Stadtkanal geworden, mit seinem prächtigen Anlegestrand, in dem es sich wundervoll spazieren gehen lässt, oder auch auf einer Bank sitzen, besonders wenn man ein Mädchen bei sich hat.

Die Altstadt selbst aber ist immer noch eng und wirkelig geblieben, wenn sich auch mancher moderne Bau hineinverirrt hat. Und ein wenig düster ist es nun einmal in den schmalen Gassen. Will man aber deswegen die Altstadt missen? Sie gehört eben dazu, bleibt immer Mittelpunkt des ganzen, wie in den vergangenen Zeiten der deutschen Hände.

Und schliesslich wandert die Sonne ihren Weg durch den Tag. Sie streicht freundlich über die hochgebügelten Dächer und möchte gerne ein wenig tiefer hinablangen an den ehrwürdigen Mauern entlang, die ihr doch sehr bekannt sind. Aber sie hat nicht leicht und die Wintersonne. Und sie muss schon ordentlich nach einem Eingang suchen. Aber endlich gelingt ihr mit einiger Mühe und Geduld doch. Und plötzlich ist die enge düstere Gasse verwandelt, die mittler Fensterscheiben strahlen ein prunkvolles Licht, und man kann im Vorübergehen ein wenig in die Stuben hinein, wenn das auch nicht sehr leise und still sein gilt. Aber der Blick ist so gerne nach den huschenden Sonnenstrahlen, die alles in ein verklärtes Licht tauschen. Da steht manch alter Haussaal aus vergangenen Zeiten, der auch nach viel weniger Jahre auf dem Buckel haben mag, als die niederen und dunklen Zimmer, in die er hineingestellt ist. Und er freut sich sichtlich an den wärmenden Strahlen, die seinen gelagerten hier zu Gaste sind.

Die Häuser selbst machen hier und da einen etwas verschämt Eindruck, denn die Sonne zeigt die Risse und Runzeln allzu deutlich, die die Zeit verschuldet hat. Aber wer schaut schon schliesslich auf Risse und Runzeln, wenn die Sonne scheint? Was Wunder, wenn das fröhliche Blitzen und Funkeln auch die Gesichter der Menschen verwandelt ... ls.

## Bekanntmachungen

Riga, 17. November

Der Generalkommissar in Riga veröffentlicht eine Anordnung über Fahrtausweise für Lasterkraftwagen und zugleich die näheren Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung, die von dem Gruppenfahrbereichsleiter erlassen wird. Ferner gibt der Generalkommissar die Ausführungsbestimmungen Nr. 3 zur Anordnung Nr. 1 des Reichskommissars für das Ostland vom 16. September 1941 auf dem Gebiete der Milch- und Fettwirtschaft bekannt.

Den Wortlaut dieser Bekanntmachungen bringen wir im Anzeigenteil.

## Schutzmann angesprochen

Riga, 17. November

Der im Hause Adolf-Hitler-Str. 15 wohnhafte Jahn K. griff in völlig betrunkenem Zustand auf der Straße einen Schutzmann tatsächlich an. K. wurde festgenommen und zum Ausschlafen seines Rausches auf die Wache geschafft. Er wird sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

## Beim Glückspiel überrascht

Riga, 17. November

Vier Personen aus dem Rigaer Vorort Mühlmann (Jaunziems) wurden von der Polizei bei unerlaubtem Hasardspiel überrascht. Alle vier werden sich demnachst vor dem Richter zu verantworten haben.

## Tödlicher Unfall

Riga, 17. November

Im Treppenflur des Hauses an der Revaler Straße 22 kam ein Peter K. zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu. Auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb er. Wie die Untersuchung ergab, war K. schwer betrunken.

## Spieldaten der Rigaer Oper

Dienstag, den 18. November: „Der fliegende Holländer“ in deutscher Sprache; Mittwoch, den 19. November: „Mme. Butterfly“.

## Festakt zum Schulbeginn

# „Wir fangen von neuem an“

Generalkommissar Dr. Drechsler ruft in seiner Ansprache zur Mitarbeit auf

Anlässlich der Wiederaufnahme des Unterrichts in den lettischen Gymnasien und mittleren Fachschulen am Montag, dem 17. November d. J. fand in der Morgenstunde in der Aula der Universität zu Riga ein Festakt statt, dem der Generalkommissar, Staatsrat Dr. Drechsler, der Gebietskommissar und kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Riga, Wittrock, der Gebietskommissar Riga-Land, Standartenführer Fust, General Danker und andere Ehrengäste beiwohnten. Die Festansprache hielt der Generalkommissar.

Riga, 17. November

Schon lange vor Beginn des Festakts versammelten sich in der grossen Aula der Universität Lehrer und Schüler der Rigaer Gymnasien, Vertreter lettischer wissenschaftlicher Kreise u. a. m. Dem Generalkommissar wurden bei seinem Eintreffen im Festraum Blumen überreicht. Ein lettisches Lied, von einem Männerchor gesungen, leitete die Feierstunde ein.

In seiner Begrüssungsansprache gab der lettische Vertreter für das Schulwesen, Johann Zelms, einen kurzen Überblick über das schwere Jahr unter bolchevischer Herrschaft, der auch zahlreiche Angehörige des Lehrerberufes sowie Schulzöglinge zum Opfer fielen. Viele sind ermordet oder verschleppt worden. Er wies dann auf die Erneuerung des lettischen Schulwesens hin und teilte u. a. mit, dass am 15. Oktober d. J. bereits 1300 lettische Grundschulen wieder eröffnet werden könnten und dass am 17. November insgesamt 48 Gymnasien und 24 mittlere Fachschulen ihren Unterricht wieder aufnehmen.

Generalkommissar Dr. Drechsler gründete in seiner grundlegenden Rede davon aus, dass mit dem heutigen Tage, an dem er den Unterricht in den lettischen Mittelschulen seines Generalbezirks beginnen lasse, eine Phase der kulturellen Arbeit abgeschlossen sei und eine neue beginne.

Der Generalkommissar fuhr dann fort:

„Die lettischen Grundschulen, das eigentliche Fundament der Bildungsarbeit am lettischen Volk, sind vor einem Monat eröffnet worden, und vor zwei Tagen habe ich angeordnet, dass die Prüfungen und die akademische Lehrertätigkeit in den meisten Fakultäten der Hochschulen in Riga und Mitau unverzüglich aufzunehmen sind. Damit haben wir auf den wichtigsten Gebieten des kulturellen Lebens — in den drei Stufen der Bildungsanstalten — die Vorbereitungen abgeschlossen und sind in die eigentliche Arbeit eingetreten.

So wie die Volksbildung innerhalb des kulturellen Lebens das Kernstück darstellt, so ist die Schule die eigentliche Seele der Volksbildung. Daraus ergibt sich aber vor allem die Grösse der Aufgabe, die der Lehrer als der eigentliche Erzieher des Volkes hier in diesem Lande zu erfüllen hat. Er kann dieser Aufgabe nur dann ge-

reicht werden, wenn er sich der grossen Verantwortung bewusst ist, die er zu tragen hat. Ebenso wie Sie, meine Damen und Herren, den Kindern — der Zukunft des Landes — verpflichtet sind, so sind Sie mir verantwortlich für die Arbeit, die Sie zu erfüllen haben. Eine Arbeit wie die Ihnen bevorstehende kann nur gelöst werden, wenn man offenen Herzen, voller Forderung und ohne Vorbehalt an sie herangeht. Es ist daher notwendig, dass Sie unter die Vergangenheit einen Strich machen und ausgehend von den neuen gegebenen Voraussetzungen Ihre Tätigkeit beginnen. Auch wir machen hier bei unserer Aufbauarbeit einen dicken Strich unter das, was früher war.

Wir fangen bei der Arbeit, die wir im Verein mit Ihnen zu leisten berufen sind, ganz von neuem an und wollen aus unserer heutigen Gegebenheiten heraus hinweggehen über alle Irrtümer und Abwege, die einst in der Vergangenheit der letzten Jahrzehnte begangen worden sind. Wir können und wollen diese Dinge vergessen, setzen aber selbstverständlich das Gleiche auch bei Ihnen voraus.

Wenn ich ein Beispiel aus der Vergangenheit der letzten Jahrzehnte wähle, so geschieht dies, weil dieser Monat eine Reihe von Erinnerungen in uns weckt an eine Zeit, die über zwei Jahrzehnte zurückliegt. Es ist die Zeit des November 1918, die ich im Auge habe, die Zeit, die hier Ende und Anfang zugleich war, die Zeit, als man vielfach meinte mit dem deutschen Volke nicht mehr rechnen zu müssen, es höchstens für militärische Dinge auszusuchen zu dürfen. Dies führte dann nach der Beschwörung der Gefahr aus dem Osten zu dem Irrglauben, nun sei ja alles gut, der östliche Feind war ja gebannt und das Deutsche Reich aus der Politik im Osten ausgeschaltet. Erst heute sehen wir, dass die Zeit nach 1919 nur eine Übergangszeit war, eine kurze Episode darstellte, und dass die Auseinandersetzung mit dem Osten, in der wir eben drinstehen, so wie im Jahre 1918 und 1919 nur von uns durchgeführt werden kann. Wir denken aber heute, wo wir nicht nur in die Vergangenheit zurückschauen, sondern vielmehr von der Gegenwart ausgehen, vor allem an diejenigen

Epochen, die uns innerlich verwandt sind und in denen Sie die gleiche Abwehrstellung gegen den Osten wahrnehmen können, die auch uns beseelt. Und wenn wir das im Auge behalten, dann ist die Geschichte dieses Landes nicht etwas abgetan und erledigt, sondern sie gewinnt von den frühesten Zeiten an bis zur Gegenwart ein ganz neues, lebendiges und gegenwärtiges Gesicht. Wir sehen in der Festsetzung der Ostgrenze Europas, die von der Ordenszeit bis zum heutigen Tage zwei Welten von einander trennt, eine geschichtliche Gegebenheit ersten Ranges. Wir verstehen die steten Abwehrkämpfe gegen den Osten, die alle Bewohner des Landes gemeinsam führen. Es konnte gar nicht anders sein, denn die westliche Kultur und das nordisch-germanische Blut musste ja alle wertvollen Bewohner des Landes, die ja alle zum nordisch-germanischen Kulturreis Kreis gehörten, aus engste miteinander verbinden.

Kennzeichnend ist es auch, dass in Momenten, in denen die grosse Linie der Gemeinsamkeit verlassen wurde oder der Reich nicht helfen konnte, der Osten die Möglichkeit gewann, hier einzugreifen und sein Zerstörungswerk zu beginnen.

Einmal schien diese historische Regelmässigkeit nicht zu stimmen, als nämlich 1919 die Gefahr des Ostens gebannt war und es den Anschein hatte, als würde die Aufrechterhaltung des Ordnung durch das vorseilige Gleichgewicht garantiert. Für diesen verhängnisvollen Irrtum, der auch später so manchen in diesem Lande die Zeichen der Zeit nicht erkennen liess, hat dieses Land und haben Sie alle sehr hart bezahlen müssen.

Ich brauche Sie nicht daran zu erinnern, was der Bolschewismus während eines Jahres aus diesem Lande gemacht hat. Sie alle wissen es, dass wir heute noch schwer daran zu arbeiten sind, um die Zustände, die wir nach der Befreiung dieses Landes vorgefunden haben, in normale Bahnen hinüberzuleiten. Es ist nicht möglich — wie viele das wollen — einfach ein Jahr Bolschewistenherrschaft ungeschoren zu machen und alles wieder von einer früheren Zeit her zu bestimmen. Es ist nicht möglich, dass wir jetzt während des Krieges das wohlorganisierte Chaos, das System menschlichen Unverständes, das wir vorgefunden haben, mit einem Schlag in neue geordnete Verhältnisse überführen. In dieser Hinsicht treten häufig Fragen an mich heran — wie etwa: Warum ist diese oder jene Angelegenheit noch nicht endgültig geklärt, warum können diese oder jene Räume nicht entsprechend ihrer eigentlichen Bestimmung ausgenutzt oder ihrer eigentlichen Bestimmung ausgenutzt werden ... ls.



Generalkommissar Dr. Drechsler bei seiner Ansprache

zugeführt werden? Das liegt einfach daran, dass wir uns im Kriege befinden.

Auch Sie alle stehen mit im Kampf für ein neues Europa, und ich möchte Sie auffordern, mit all Ihrem Idealismus die Unbequemlichkeiten zu tragen, die dieser Aufbau heute von Ihnen fordert und auch morgen noch von Ihnen fordern wird. Das können Sie aber nur dann, wenn Sie in der Lage sind, einen dicken Strich unter die Vergangenheit zu setzen und Ihre ganze Kraft dem Aufbau zur Verfügung stellen, den Sie alle gemeinsam trotz des Krieges hier durchführen.

Wir brauchen Sie und Ihren Idealismus. Wir brauchen Sie und Ihre Opferfreudigkeit zum besten des Landes und zum besten der Zukunft — der Kinder, — die Ihnen anvertraut sind. Wenn Sie so diese Aufgabe, die Ihnen gesetzt ist, verstehen, wenn Sie in diesem Sinne Ihre Arbeit erfüllen, dann können Sie das stolze Gefühl haben, in einer Zeit weitgeschichtlicher Umwälzungen und Entscheidungen mit dabei gewesen zu sein.

Wir sehen sich jetzt noch an die Vergangenheit klammert, wer auf Gerüchte und Meinungen der ummassgeblichen Umgebung etwas gibt oder gar selbst sinnlose Gerüchte in die Welt setzt, der steht nicht nur abseits dieser Front der Kämpfer um ein neues Europa, sondern der schadet seinem Lande und stört den Aufbau. Ich aber rufe Sie auf zu Mitarbeit an einem Werk, wie es nur wenigen Geschlechtern vor uns bisher beschieden gewesen ist.

Nach der mit grossem Beifall aufgenommenen Ansprache des Generalkommissars hielt General Danker in lettischer Sprache eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Dieser feierliche Akt eröffnet ein neues Zeitalter in unserem Kulturreich. Alle Schulen, angefangen von der Grundschule bis zur Mittelschule, werden für unsere Kinder wieder geöffnet.“

Es war am 17. Juni, als die bolschewistisch-jüdischen Horden in unser Land einbrachen, unsere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit vernichteten und alles verboten, was nicht mit der barbarisch-jüdischen Auffassung im Einklang stand. Wer jetzt noch nicht begreift, was für „Kulturreiche“ es waren, die über uns herstießen wollten, der soll in die Städte Riga sehen, wo die wurdigen „Kulturreiche“ unter Bewachung dauerhaft werden, zerstört, mit stumpfem Blick, nach Tieren ähnlich. Und man muss sich fragen, was dann mit uns, unserer Kultur, unserer Nationalgeschichte geschehen wäre, wenn diese jüdisch-bolschewistischen Millionen über uns gekommen wären.“

Es sind neue Zeiten für unsere Heimat gekommen. Im Schutze Deutschlands können wir sicher an den Neuanfang unseres Lebens herantreten und wir wissen jetzt, welchen Weg wir gehen müssen. Wir müssen unsere Blicke nicht zurück in die Zukunft richten. Meine besten Glückwünsche sollen sie, meine Erzieher und Schüler, begleiten. Ich dank dem Herrn Generalkommissar herzlich für seine Worte, die wir immer in unseren Herzen bewahren werden. Und wenn wir heute ein ruhiges Kulturleben führen und uns in Sicherheit fühlen können, obwohl das Schlachtfeld noch in aller Nähe und an der Front noch immer unzählige Schlüsse fallen, dann verdanken wir dies einem Mann, der in seinen beschützenden Händen ganz Europa und seine Völker hält, und darum wollen wir ihn in dieser feierlichen Stunde ehren, indem wir uns von den Plätzen erheben und ein dreifaches Hoch auf den Führer Adolf Hitler ausbringen.“

Die Zuhörerschaft beim Festakt in der Aula der Universität

Aufnahme: DZ-Berks

## Dereinst Seefahrer mit dem Rigaer Patent

Seefahrtsschule durch den Vertreter des Reichskommissars wieder eröffnet

Riga, 17. November

Am Montag wurde die Seefahrtsschule zu Riga wieder eröffnet. Aus diesem Anlass fand eine eindrucksvolle Feier statt, bei der in Gegenwart des gesamten Lehrkörpers und etwa 150 Schülern Dr. Stegman als Vertreter des Reichskommissars die Wiedereröffnung erklärte. Damit werde, so erklärte Dr. Stegman, eine Institution ihrer Bestimmung zurückgegeben, die auf eine lange Vergangenheit zurückblickte, wie zu hoffen wünschen wäre.

Junge Seefahrer aus dem ganzen Ostlande werden hierher kommen, aus einem östlichen Grosswirtschaftsraum, der die asiatische Kultur abgelehnt hat und Europa wiedererschafft. Ostlands seegeisteerte Jugend soll hier arbeiten und lernen und dann auf grosse Fahrt gehen.

Nicht mehr sind Reval oder Libau ihre nächsten Häfen, ebenso nah liegen Kiel oder Hamburg oder Bremen, Ostlands Schwesterstädte, die den Seefahrer mit dem Rigaer Patent in der Tasche empfangen werden, um ihn einzuführen in die Seeordnung

des neuen Europas und seiner Wirtschaftsräume. Kein Kleinstaat sondern Europas Notwendigkeiten und Deutschlands Führung schützen und garantieren die Zukunft der Seefahrtsschule zu Riga.

Gemeint geht vor Eigennutz, — dieses soziale Grundwort des Führers und dieser Baustein der europäischen Neuordnung, sei auch die Parole dieser Schule. Nur was der Seefahrer nutzt, nutzt auch dem einzelnen Seefahrer. Dieses Wort sei das Patent, das ich selbst, der ich einmal Lehrer

an einer Marineschule war, euch jungen Seefahrern mitgeben möchte auf eine glückliche Fahrt in die europäische Zukunft. In diesem Sinn und Gedanken an den Führer des Grossdeutschen Reichs grüsse ich euch warmen Herzens und rufe euch zu: Ans Werk!“

Direktor Neimanis der Seefahrtsschule berichtete anschliessend in seiner Ansprache über die Leiden, die dieses Institut unter der Bolschewistenherrschaft auszustehen gehabt hatte.

Nachrichten. 14.30 Uhr: Kameradschaftszeitung des Reichsbundes der Seefahrtsschule. 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtsberichts und kurzer Nachrichtendienst zum Mitschreiben für die Truppe. 16.00 Uhr: Unterhaltungsmusik an Nachmittag. 17.00 Uhr: Nachrichten. 19.00 Uhr: Frontberichte. 19.15 Uhr: Der Schachspieler. 19.45 Uhr: Vortragsreihe: Seekrieg und Seemacht. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.30 Uhr: Melodie und Rhythmus. Bunte Kabarett. 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.30 Uhr: Melodie und Rhythmus. Bunte Kabarett. 23.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 23.30 Uhr: Mittegsmusik. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Verdunkelung von 16.36 Uhr bis 7.43 Uhr

# Sport

## Seitpferd abgeschafft

Reichsfachwarte der Turner tagten auf dem Reichsportfeld in Berlin wurde unter Vorsitz von Reichsfachamtsleiter Martin Schneider (Leipzig) die Reichsfachwarte-Tagung des Fachamts Turnen abgehalten. Neben der Planung der Aufbau-, Lehr- und Wettkampftätigkeit wurde endgültig über die Abschaffung des Turnens am Seitpferd entschieden. Damit verschwindet diese Übung aus dem deutschen Turnbetrieb und der erste Schritt zu den angestrebten internationalem Reform ist damit getan.

## Kroatien's Ringer

Die kroatische Ringerstafette geht nach ihrer Teilnahme am Döbländerkampf in Stuttgart noch einmal in Augsburg auf die Matte. Die Gäste ringen am 2. Dezember gegen eine verstärkte Augsburger Mannschaft. Die dänischen Nationalringer tragen vor ihrer Heimreise auf Württembergischen Gebiet noch einen Freundschaftskampf aus.

## Meisterschaft im Protektorat

In der 6. Runde der Meisterschaft von Böhmen und Mähren wurde endlich auch Slavia, die die bisherigen Spiele ohne Punktverluste ausgetragen hat, geschlagen. In Brünn verlor sie gegen Zidenice 2:4. Die erste Hälfte endete noch zu Slavias Gunsten mit 2:1, doch nach der Pause waren die Platzherren weit überlegen. Sparta steckte ihre sechste Niederlage mit 0:2 gegen AC Pardubitz ein. Bohemians gewann gegen Kladno recht hoch mit 9:2, obwohl die erste Halbzeit 2:2 endete. Viktoria Pilsen-Prossnitz 3:1, Olmütz Asso-Bata Zlin 3:3, SK Limburg - SK Pilsen 1:3. Die Spitze der Tabelle: Slavia 10:2 Punkte; Viktoria Pilsen, Bohemians, Pardubitz je 8:4 P.; Zidenice, Prossnitz je 7:5. Sparta steht immer noch an der letzten Stelle mit 0:12 Punkten. In der Torschützenliste führt Bican (Slavia) mit 8 erzielten Treffern.

## Wer rastet, rostet



Sportmädchen halten ihre Form durch Laut-Training in der Halle  
Sportbild Schirner

## Wissenschaft im Osten

Der Volksdeutsche, der eine schwierige Übersetzung alter polnischer Verträge oder Urteile benötigt, der deutsche Betriebsführer, der seine Bekanntmachungen an tschechische Arbeiter übersetzen haben möchte, der Wissenschaftler, der eine wichtige Spezialität über kroatische Fragen anfertigen will — sie alle finden ihren Weg zum Breslauer Osteuropa-Institut, das nicht nur das älteste, deutsche Institut mit der wissenschaftlichen Stützstrecke nach dem Osten ist — Gründungsjahr ist 1918 — sondern zugleich auch das umfassendste, da es sich nicht auf ein Spezialgebiet beschränkt, sondern den gesamten Raum zwischen Ostsee und Schwarzen Meer mit insgesamt 12 Ländern bearbeitet.

Die überragende Stellung, die ihm deshalb in der Ostforschung kommt, es liess z. B. auch die erste kritische Geschichte Polens erscheinen, beleuchtet die Tatsache, dass es in diesem Jahr Ort der ersten Tagung der deutsch-wissenschaftlichen Ost- und Südostinstitute war und bereits die Grundlagen auch für die geistige Durchdringung des gewaltigen Wirtschaftsraumes, der sich im Südosten und Osten erstreckt, erarbeitet hat. So wurden, während bis zum Polenfeldzug überwiegend nur Polen und die Tschechoslowakei erfasst wurden, neue Referate für Ungarn, Rumänien, Kroatien und Serbien eingerichtet,

um die wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu diesen Ländern zu verstehen.

# Aus deutschen Fussballgauen

## Die Meisterschaftsspiele in den Bereichen

**Pommern:** Viktoria Stolp — Germa-nia Stolp 2:3; Stettiner SC — LSV. Pützlin 1:3.

**Berlin — Brandenburg:** Ordnungspolizei SV. Marga 2:0, Union Oberschöneweide — Hertha BSC. 1:1; Brandenb. SC. 0:5; Tennis Borussia 3:2; Luthansa — Wacker 04 1:1; Münner 93 — Blau-Weiss 1:3.

**Niedersachsen:** Breslau 02 — Reichsbahn SG. Oels 3:2; Hertha 1:1; Reinecke Brieg 0:2; DSV. Schweidnitz — Alemannia Breslau 2:0; WSV. Liegnitz — TUSpo. Liegnitz 7:3.

**Oberschlesien:** TuS. Lipine — 1. FC. Katowitz 4:1; Hindenburg 09 — Bismarckshütter SVG. 3:4; HJ. Spiel in Katowitz: Gebiet Oberschlesien — Gebiet Berlin 1:1.

**Sachsen:** SC. Planitz — Riesaer SV. 3:0.

**Mitte:** SV. Jena — SV. 05 Dessau 3:3; VfL 96 Halle — Cricket VfL. Magdeburg 4:1; Thüringen Weida — Wacker Halle 1:6; SG. 98 Dessau — SC. Erfurt 1:1.

**Nordmark:** Hamburger SV. — Holstein Kiel 4:3; Victoria — Barmbecker SG. 0:2; Kilia Kiel — Polizei Lübeck 0:0 (abgebrochen); WSV. Schwerin — Wilhelmsburg 09 1:1.

**Niedersachsen:** Osnabrück 97 — Wilhelmshaven 05 2:6; ASV. Blumenthal — Schinkel 04:1; Werder Bremen — VfB. Osnabrück 1:1; Linden 0:7 — Arminia Hannover 3:2; LSV. Wölfenbüttel — Hannover 06 4:0.

**Westfalen:** Sp. Vg. Herten — Schalke 04 0:6; Westfalia Herne — VfB. Bielefeld 3:0; 3. Schlussrunde zum Gau-Ehrenpreis: Gelebensche Gelsenkirchen — Sp. Vg. Haltern 6:1; VfL. Dortmund/Wieden — VfL. Bochum 48 1:2 (nur Verlängerung).

**König — Aachen:** Viktoria Köln — VfL Köln 99 2:2; Düren 99 — Mühlener SV. 1:2; Köln Süß 07 — Bonner FV. 2:2.

**Niederrhein:** Rot-Weiss Essen — SV. Wuppertal 2:3; Hamborn 07 —

Duisburg 48/99 4:1; Rot-Weiss Oberhausen — Schwarz-Weiss Essen 1:2; VfL. Bernath — Fortuna Düsseldorf 3:1.

**Moselland:** TuS. Neuendorf — Sp. Vg. Andernach 2:1; Eintr. Kreuznach — VfB. Lützel 3:1; PV. Engers — Viktoria Neuwied 0:1; Eintr. Trier — Moselland Luxemburg 1:3; Schwan-Weiss Esch — Stadt Düsseldorf 0:6; SV. Düsseldorf — Westmark Trier 6:3.

**Kurhessen:** Sp. V. Kassel — Borussia Fulda 1:4; SG. Petersberg — SC. 03 Kassel 1:0; Hermannia Kassel — Kurhessen Kassel 2:4; BV. 06 Kassel — VfL 60 Marburg 2:2.

**Hessen Nassau:** Eintr. Frankfurt — FSV. Frankfurt 3:1; Kickers Offenbach — Hanau 93 4:2; Hanau 60 — Wetzlar 05 1:1; Rot-Weiss Frankfurt — VfB. Gross Auehain 11:1; Dunlop Hanau — Darmstadt 96 2:3.

**Westmark:** TSG. Saargemünd — VIS Frankenthal 4:1; PV. Saarbrücken — TSG. 61 Ludwigshafen 1:3; FV. Metz — FCK. Pirmasens 9:1; Sp. Vg. Münden/Hünxe — Tura Ludwigsfelde 1:1.

**Baden:** Sp. Vg. Sandhoven — VfR. Mannheim 3:2; VfL. Neckarau — TSG. Plankstadt 9:2; VfB. Mühlburg — Freiburg 8:3; Freiburger FC. — 1. FC. Pforzheim 2:1; Luftwaffe — Waldhof 0:0.

**Elsass:** RSC. Strassburg — fF. Strassburg 2:2; FC. Mulhausen — TuS. Schweigheuern 3:1; SC. Schiltigheim — FC. Kehl 3:0; FC. Haguenau 3:1; Sp. Vg. Mülhausen 1:0; Sp. Vg. Kölmar — Marc Bischheim 5:1; SV. Wittenheim — Stern Mülhausen 0:2.

**Württemberg:** VfB. Stuttgart — TSG. 46 Ulm 5:1; Stuttgarter SC. — Stuttgarter Kickers 1:5; SSV. Ulm 0:3; Sportfreunde Stuttgart 0:3.

**Bayern:** Wacker München — BC. Augsburg 1:1; Schwaben Augsburg — München 60 1:3; Reichsbahn SG. Weiden — Neumeyer Nürnberg 0:4; Jahn Regensburg — Eintr. Franken Nürnberg —

einem unerhörten Tempo durchgeführt und wogte ständig auf und ab. Wenn Mitte schliesslich den Sieg errang, so ist dies der grösseren Wurkraft des Sturms zu verdanken. Mitte büssete bis zur Halbzeit die 5:1-Führung restlos wieder ein. Der Internationale Theiling war „.Nordmark-Sturm die treibende Kraft, während in der Sieger-Mannschaft Thielecke und Fischer am besten gefielen.

**Tenniskampf abgesetzt**

Der für die Tage vom 5. bis zum 7. Dezember in Stockholm vorgesetzte Hallentenniskampf Deutschland — Schweden musste abgesetzt werden. Es war Deutschland nicht möglich, für diese Zeit eine starke und den deutschen Interessen dienliche Mannschaft aufzustellen. Hingegen scheint eine Besichtigung des traditionellen Weihnachtsturniers in Barcelona zur Tatzeit werden zu wollen. Wie verlautet, ist die Entscheidung zweier deutscher Spieler geplant. In Frage kommen dürften Engelbert Koch und Heinrich Henkel oder Kurt Gies.

Die Mitte-Frauen boten eine ziemlich schwache Leistung gegenüber den Gästen, deren Mannschaft schon körperlich stark im Vorteil war und auch technisch alle Vorteile hatte. Der Sturm zeigte ein gutes System und die Deckung arbeitete wirksam. Bei den Unterlegenen hatte der Sturm dagegen wenig Zusammenhang und die schwache Deckung wirkte sich zu einer Unsicherheit der Törhüterin aus, so dass Nordmark jederzeit überlegen war. Viel ausgeglichener gestaltete sich das anschliessende Spiel der Männer, in dem sich auf beiden Seiten eine Reihe internationaler Spitzenkönner gegenüberstanden. Der Kampf, der alle Wünsche restlos erfüllte, wurde in

einem unerhörten Tempo durchgeführt und wogte ständig auf und ab. Wenn Mitte schliesslich den Sieg errang, so ist dies der grösseren Wurkraft des Sturms zu verdanken. Mitte büssete bis zur Halbzeit die 5:1-Führung restlos wieder ein. Der Internationale Theiling war „.Nordmark-Sturm die treibende Kraft, während in der Sieger-Mannschaft Thielecke und Fischer am besten gefielen.

**Tenniskampf abgesetzt**

Der für die Tage vom 5. bis zum

7. Dezember in Stockholm vorgesetzte Hallentenniskampf Deutschland —

Schweden gegenüber. Es gab einen spannenden Kampf, und die 10.000 Zuschauer waren Zeugen eines verdienten Schweizer Sieges. Nach einer Viertelstunde gingen die Gäste in Führung, doch fünf Minuten später erzielten die Franzosen aus. Gleich erzielten die Schweizer den zweiten Treffer, doch die Franzosen gaben nicht nach und schossen bis zur Pause zwei Tore hinter einander, sodass die erste Hälfte 3:2 für Frankreich endete. In der zweiten Halbzeit waren jedoch die Schweizer tonangebend, die bald den Gleichstand erzwangen und wenige Minuten vor dem Schlusspfiff auch den Siegestreffer erzielten.

**Frankreich-Schweiz B 3:4**

Am Sonntag stand die Schweiz außer im Kampf gegen Ungarn auch in Lyon mit ihrer B-Mannschaft den Franzosen gegenüber. Es gab einen spannenden Kampf, und die 10.000 Zuschauer waren Zeugen eines verdienten Schweizer Sieges. Nach einer Viertelstunde gingen die Gäste in Führung, doch fünf Minuten später erzielten die Franzosen aus. Gleich erzielten die Schweizer den zweiten Treffer, doch die Franzosen gaben nicht nach und schossen bis zur Pause zwei Tore hinter einander, sodass die erste Hälfte 3:2 für Frankreich endete. In der zweiten Halbzeit waren jedoch die Schweizer tonangebend, die bald den Gleichstand erzwangen und wenige Minuten vor dem Schlusspfiff auch den Siegestreffer erzielten.

**Eishockey-Länderkampf**

Als erster Eishockey-Länderkampf

der neuen Spielzeit wurde im Stockholmer Eisstadion die Begegnung zwischen Schweden und der Schweiz ausgetragen. Schwedens Nationalmannschaft siegte mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) über ihre Gegner, die durch den EHC Davos vertreten wurden. Das entscheidende Tor erzielte der Linksspieler Nurmala vom AIK Stockholm.

**Diskusrekord anerkannt**

Der italienische Leichtathletik-Ver-

band hat am 26. Oktober in Mailand von Consolini aufgestellten Diskus-

rekord von 53,34 m als Landesrekord

anerkannt. Gleichzeitig wurde die Leistung zur Anerkennung als Rekord

mit den erforderlichen Unterlagen

beim internationalen Verband einge-

reicht.

**Brechman-Stengel zu Gehör gebracht.**

Und jedesmal wusste man dann nicht,

wem der beiden Künstlerinnen nun

die Krone gebührt, bis einem dann die wahrhaft klassische Lösung des Goethe-Schiller-Denkmales in Weimar einfiel, wo der Bildhauer beiden Dichterfürsten den gemeinsamen Lorbeerkrantz in die Hände gab.

Ein schöner Ausklang des Abends

waren „Führt mich, wohin ihr wollt“

und „Ich streue im Stäbchen Rosen“

von J. Keptis, von Milda Brechman-

Stengel und Herta Luhse gemeinsam gesungen und — zweimal wiederholt.

Willy Mogge

**Kulturnotizen**

**Musik**

In Paris wird am 7. Dezember zum

Gedenken an den 150. Todestag Mo-

zarts ein Konzert des Orchesters

Pierné unter Poulet, Direktor des

Konservatoriums in Bordeaux, statt-

finden. Auf dem Programm stehen

u. a. die Mozart-Variationen von Max

Reyer. Dieses Stück wurde bisher

nur einmal von deutscher Seite in

Frankreich gespielt, und zwar vom

Berliner Philharmonischen Orchester unter Wilhelm Furtwängler im Jahre

1937.

Die deutsche Reichspost gibt zu der

bevorstehenden Mozart - Woche des

deutschen Reiches eine Städtisch - Sondermarke heraus, deren Entwurf

und Stich von dem Wiener Graphiker

Ranzoni Jun. stammen.

Italiens Meisterbariton Gino Be-

chi, der bei seinem Berliner Gast-

spiel am Deutschen Opernhaus für

seine hervorragenden Leistungen be-

geisteert gefeiert wird, wird auch im

nächsten Jahr wieder in der Reichs-

hauptstadt gastieren.

Der 200 Sänger, vorwiegend Lehrer

und Beamte, umfassende Hauptstäd-

tische Chor aus Budapest wird am 18.

und 19. November zwei Konzerte in

Breslau geben.

**Schriftkunst**

Friedrich Beithges Vortrag „Krieg

und Drama“ — „Dichter und Soldat“

ist ins Italienische übertragen wor-

den. Er erschien in einer der führen-

den Theaterzeitschriften Italiens, der

„Rivista del Dramma“. In der glei-

chen Monatsschrift wurden auch Pro-

ben aus einer Übertragung von Fried-

rich Beithges neuestem Drama „Anne

von Skopien“ in italienischer Spra-

che veröffentlicht.

**Rundfunk**

Das Rundfunkhaus in Lübeck

konnte Ende Oktober an das deut-

ische Rundfunkleistungsnetz angeschlossen werden. Damit ist die techni-

schisch einwandfreie Versorgung Ga-

liziens mit dem Reichsdeutschen

Rundfunkprogramm sichergestellt.

Die Lübecker Strahlungsanlage ar-

beitet im Mittelwellenbereich auf

377,4 m (797 kHz) mit einer Leistung

von 50 kw.

**Film**

Am 21. November findet im Glio-

ria-Palast die Uraufführung des von

Wolfgang Liebeneiner inszenierten

Tablithos „Das andere Ich“ mit Hilde

Krahl und Matthias Wieman in den

Hauptrollen statt. Der Film erhielt

bekanntlich das Prädikat „künstleri-

schisch wertvoll“.

Im Krakau fand die Erstaufführung des

„Feindkämpfer“ unter Anwesen-

heit des Spielleiters Gustav Ucicky

statt.

## Das Meisterpaar



Maxi und Ernst Bäler, die auch in ihrer augenblicklichen Eislaufzeit ihr großes Können wieder angesetzt haben. Sportbild Schirner

# Das Wiegenspiel

VON STEPHAN GEORGI

Soweit schien alles gut zu gehen. Schon nach den ersten Proben konnte der junge Komponist Carl Maria von Weber, der zur Einstudierung seiner Oper „Sylvana“ nach Frankfurt gekommen war, feststellen, dass der Uraufführung, die für Sonntag, den 16. September 1810, angesetzt war, mit den besten Hoffnungen entgegensehen dürfte. Das Orchester war bewährt und zuverlässig, Sänger und Sängerinnen waren vorzüglich, und eine trefflichere Sylvana als die reizende, zierliche Caroline Brandt hätte er sich nie wünschen können. Nun mochte der 16. September kommen, der Tag, an dem für ihn viel auf dem Spiel stand, an dem er sich nach einigen bescheidenen Erstlingsversuchen entscheidend der grossen Offenheitlichkeit stelle.

Der sollte auch diesmal im letzten Moment noch etwas dazwischen kommen.

eine grosse Papierrolle in der Hand. „Da haben wir's“, schrie er und entfaltete das Plakat, auf dem in Riesensätzen bekanntgegeben wurde, dass die berühmte französische Aeronaun Madame Blanchard am Sonntag, dem 16. September, einen Luftballonaufstieg veranstalten werde, zu dem die Bevölkerung Frankfurt und der Umgebung höchstlich eingeladen sei.

Ein Luftballonaufstieg! Eine Sensation! Etwas noch nicht Dagewesenes! Und das ausgerechnet am Tage der Sylvana-Aufführung!

„Zumachen können wir unsere Bude! Keine Maus kommt an diesen Tag in unseren Zirkus!“ schnaubte der Direktor.

Das war ein Schlag. Diese unverhofft auftauchende Konkurrenz stellte den ganzen erhofften Erfolg der „Sylvana“ in Frage. Aber was tun? Nie-

„Ja, aber ich kann doch den kleinen Gaston nicht allein lassen.“

Weber verlegte sich aufs bitten. „Aber Liebe, Beste, geben Sie, hölen Sie Madame Blanchard. Ich bleibe inzwischen getreulich bei Gaston.“

Die Bonne mochte dem jungen eleganten Mann die Dringlichkeit seines Besuches wohl ansehen; zudem machte sein schmales, teines Gesicht mit den grossen, dunklen Augen einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck. So stimmte sie dem Vorschlag zu und ging.

Monsieur Gaston stellte in Bezug auf Unterhaltung nicht hohe Ansprüche, und Weber wurde bald davon gewahrt, dass seine Aufgabe als Kinderwärter gar nicht so einfand war. Es erforderte viel Einwendung, um den allen Augenblicken wechselnden Wünschen des kleinen Tyrannen gerecht zu werden. Dennoch kammen die beiden gut miteinander aus.

Eine halbe Stunde verging, eine Stunde wurde es und mehr. Der Wartende geriet in Unzufriedenheit, schritt nervös im Zimmer auf und ab. Und als des Harrens kein Ende wurde, explodierte es in ihm: er schlug auf den Tisch und schimpfte: „Ja, zum Kuckuck, wo bleiben denn diese Weißleute!“

Und dann begann's. Gaston brüllte und brüllte und verhielt sich allen Beruhigungsversuchen gegenüber, schimpfend. Ratlos musste Weber das intensive Protesteschrei über sich ergehen lassen.

Wie er sich nun hilfesuchend umsah, entdeckte er im Nebenzimmer ein Spinnet. Vielleicht half das. Es schlug ein paar Akkorde an, prädierte einer Weile, geriet in eine Sylvana-Arie, aber das Schreien nebenan verstummte nicht.

Plötzlich fiel ihm der Brief ein, den er am Tage zuvor von Hiemer, dem Sylvana-Librettisten, erhalten hatte.

Richtig, er war in der Tasche. Da lag doch der Text zu einem Wiegenspiel bei. Hiemer hatte ihn gegeben, den Text gelegentlich zu vertonen.

Hier war die rechte Gelegenheit.

Er stellte das Blatt vor sich auf, las den Textrhythmus heraus, seine Finger glitten ein paarmal im ersten Anlauf über die Tasten, suchten, formten, spannen den Melodie-Einfall weiter...

Und nach einigen verbesserten Wiederholungen sang Weber mit seiner wohlauflauten Stimme, die ihm schon viel Beifall eingetragen hatte das eben geborene Lied:

„Schlaf, Herzessöhnchen, mein Liebling bist du; Schliesse die blauen Guckäuglein zu.“

Alles ist ruhig, ist still, wie das Grab; Schlaf nur, ich wehre die Fliegen ab.“

Hinter ihm war es ruhig geworden. Als er leise aufstand und sich ins

dergeschlagen, hadernd mit seinem Schicksal, das sich ihm immer und immer wieder vernichtend in den Weg stellte, ging der Komponist umher. Und übermorgen sollte die Generalprobe steigen! Schliesslich kam ihm in letzter Verzweiflung ein Gedanke, der vielleicht Rettung bringen konnte: Zu ihr gehen, diese Madame Blanchard aufzusuchen und sie bitten, den Ballonaufstieg auf einen früheren oder späteren Termin zu verlegen.

Weber machte sich unverzüglich auf den Weg. In der Gasthauswirtschaft traf er jedoch nur die Wärterin mit dem vierjährigen Knaben an.

„Wenn der Herr am Nachmittag noch einmal kommen möchte...“

Neia, das ist leider unmöglich, es ist eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit. Es handelt sich um den Ballonaufstieg. Es ist denn nicht möglich, Madame Blanchard herbeizuholen!“

Aber der Untern...

Mit den Einstudierungen war es zufriedenstellend vorwärtsgegangen.

Das Stück „stand“ bereits. Da erschien eines Tages, mitten während der Hauptprobe, der Herr Direktor auf der Bühne, mit rotem wütenden Gesicht,

ist eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit. Es handelt sich um den Ballonaufstieg. Es ist denn nicht möglich, Madame Blanchard herbeizuholen!“

Neia, das ist leider unmöglich, es ist eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit. Es handelt sich um den Ballonaufstieg. Es ist denn nicht möglich, Madame Blanchard herbeizuholen!“

Neia, das ist leider unmöglich, es ist eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit. Es handelt sich um den Ballonaufstieg. Es ist denn nicht möglich, Madame Blanchard herbeizuholen!“

Die Mutter presste ihre Lippen zusammen, sie war nahe daran, von den Entbehrungen und inneren Kämpfen zu sprechen, die sie all das, im Laufe der Jahre gekostet hatte. Sie war nahe daran zu erzählen, wie sich ihr Herz allmählich mehr und mehr verhärtet hatte. Doch ihr fielen wohlbekannte Sätze ein wie die: alles ist so rasch vorbei, alles läuft schliesslich gut aus. Und so erschien auf ihren Lippen ihr Lächeln und beruhigte ihre seelischen Aufruhr, wie man ein Kind einläutet.

„Onkel und ich wollen anfangen zu arbeiten und ordentlich zu verdienen. Der Onkel will alles auf Heller und Pfennig bezahlen. Geh, Lulu, und schaffe Ystava weg, er macht meine Sachen schmutzig. Und dann hole mir ein Butterbrot aus der Küche. Nein, Mutter, bleibst du. Er kann es doch hierher bringen. Sieh du, Mutter, ich habe gedacht... Du hast wohl nichts dagegen, dass ich... Ich glaube, auch Vater würde darauf eingehen, wenn er die Verhältnisse kennen würde...“

Der junge Mann hatte sich unter das Fenster gesetzt und blickte durch die Fuchsen hindurch über die Bucht, deren Oberfläche in dem dammenden Abend wie silberbestickte Seite glänzte. Die Mutter lehnte an der Tür und dachte: jetzt kommt es...

„Sieh, Mutter, es lohnt sich jetzt für niemanden mehr, einen studierten Beruf zu ergreifen. Man müsste denn gerade reich sein. Wie meinste du, dass künftig einer die Kosten seines dem gewöhnlichen Orte erwarte. Sieh

Studiums abtragen kann? Eine solche Last wünschte ich nicht einmal meinem argsten Feinde, geschweige denn mir selbst. Ich will Kaufmann werden. Es ist möglich, dass man dazu noch ein wenig auf die Handelschule gehen muss. Nun, was sagt Du dazu, Mutter?“

Tekla Surpauas strich mit ihrer Hand die weisse Oberfläche der Türe auf und ab und wogte nicht, ihren Blick zu erheben. Das Dunkel des Zimmers war voll von ihrer heider verholten Gedanken und Absichten. Es wirkte jedoch nicht drückend, denn die schimmernde Bucht, die Sterne, das Blühen des Frühlingsabends und die Ergebenheit dieser beiden Menschen für einander stimmten die Seele harmonisch.

„Nun, was sagst Du, Mutter?“ wiederholte der Jüngling.

„Ich weiss noch nicht“, antwortete die Mutter, aus Furcht, den Dienst der Dämmerung mit ihrer Stimme zu zerstören. „Erzähle noch ein wenig mehr.“

Lulu kam mit dem Butterbrot. Er hatte sie selbst gestrichen und trug sie in der Hand. Das konnte die Mutter nicht mit ansehen, sondern holte einen Teller und Milch. Inzwischen kam Letta auf den Vorsaal. Sie verweilte ein wenig in der Tür zu Vaters Zimmer und setzte sich dann in den Korbstuhl, ihrem Bruder gegenüber.

„Wir bekommen, sagt Tommi etwas gereizt, „Yngve ging mit seinem Vater — vielleicht gehen sie etwas später. Er bat mich auszurüsten, dass er Dich morgen zur gewöhnlichen Zeit an

deren Kaffeestube wenden und flicken und...

„Aber warum hat man all dies vor uns so geheim gehalten?“ fuhr Tommi auf, durch seiner Mutter geküsst. „Sieh, Mutter, es lohnt sich jetzt für niemanden mehr, einen studierten Beruf zu ergreifen. Man müsste denn gerade reich sein. Wie meinste du, dass künftig einer die Kosten seines dem gewöhnlichen Orte erwarte. Sieh

zun, dass Du ihn nicht vergeblich warten lässt, wie heute. Er war ärgerlich.“

Nebenzimmer schlich, fand er den kleinen Gaston behaglich schlummern.

Schmunzelnd notierte er sofort diese wirkungsvolle Melodie. — — —

Es gelang Weber nicht, Madame Blanchard zu einer Terminverlegung zu bestimmen. Ihr Ballonaufstieg ge-

schah ebenfalls am 16. September und tat der Sylvana-Aufführung erheblich Abbruch.

Allein diesem zufälligen, damals so unerwarteten Ereignis verdankt die Weltwelt das wundersame, unvergängliche Wiegenspiel von Carl Maria von Weber.

## NÄCHTLICHE HEIMKEHR

VON HILDE FURSTENBERG

Der Mond hing wie eine goldene Laterne über dem Kiefernwald, der die weite Heideebene nach Süden hin begrenzte, weiss und glänzend wie ein Silberband schlangelte sich der Sandstrand das harte Kraut der Heide. Da ging, die Schultern mit Tornister, Feldflasche und Stahlhelm hochbepackt, ein Soldat durch die Stille der Nacht von dem kleinen Bahnhof her nach dem Dorfe, das schlafend hinter dem Heidehügel lag. Ogleich er vierundzwanzig Stunden Eisenbahnfahrt hinter sich hatte, war sein Schritt rustig und fest, und von Zeit zu Zeit summte er sogar ein Liedchen. Zuweilen sprach er auch mit sich selber. „Da ist das Ginstergebüsche“, sagte er, „jetzt sind es noch hundert Schritt.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus tauchte auf, die Aste und Zweige des alten Birnbaums vor der Türe waren geheimnisvoll Schatten auf die mondbeleuchtete Hauswand. Der Hund kam aus der Gartenpforte und zottelte langsam dem nächtlichen Wanderer entgegen.

„Na, alter Freund“, sagte der Soldat, „du schlafst hinter dem Heidehügel.“ Oder er lachte ein wenig und dachte an irgend einen Jungsensprecher, der hier oder dort in der Heide vor Jahren einmal die Sensation eines Ferientages gewesen war.

Ein kleines Haus

## Volkswirtschaft

### Das Beispiel für neue Wege

Deutschland-Bulgarien

Berlin, 17. November

Die Deutsch-Bulgarische Handelskammer begreift in Kürze ihr 15jähriges Jubiläum und gibt aus diesem Anlass eine umfangreiche Festchrift heraus, der Reichswirtschaftsminister Walther Funk ein Geleitwort zur Verfügung gestellt hat, in dem es u. a. heißt:

„Die weltpolitische Entwicklung seit dem Jahre 1933 veranlasste Deutschland, schon zu einer Zeit, in die die überseeischen Märkte für die europäischen Staaten noch geöffnet waren, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ländern des Südostens systematisch auszubauen und zu vertiefen.“

Im Sinne der von den Achsenmächten angestrebten Neuordnung der europäischen Wirtschaft beschritt Deutschland hierbei neue Wege: es gewährte den Ländern des Südostens den Vorteil einer Absatzsicherung für grosse Teile ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse und zwar zu auskömmlichen Preisen, die oft erheblich über den Weltmarktpreisen lagen. Die Richtigkeit der deutschen Wirtschaftspolitik im Südosten zeigte sich als durch den Ausbruch des letzten Krieges fast ganz Europa von seinen früheren Bezugssquellen abgeschnitten und damit gezwungen wurde, sich auf den verbleibenden Raum umzustellen. Dank der geleisteten Vorarbeit bedurfte es bei den Südostländern nicht erst der Umstellung, sondern hier galt es nur, die in langjähriger Tätigkeit vorbereiteten und ausgebauten Möglichkeiten auf wirtschaftlichem Gebiet zu entwickeln und zu intensivieren. Bulgarien hat sich von Anfang an den von Deutschland vertretenen Ideen einer wirtschaftlichen Neuordnung Europas gegenüber besonders aufgeschlossen gezeigt und an ihrer Verwirklichung bereitwillig und tatkräftig mitgearbeitet. Seine handelspolitischen Beziehungen zum Reich haben sich im Laufe der Jahre immer enger gestaltet und zu einer Zusammenarbeit entwickelt, die schon bislang einen weitgehenden Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen beider Länder ermöglichte, noch erheblich an Bedeutung gewonnen hat.

Die Deutsch-Bulgarische Handelskammer konnte seit ihrer Gründung vor 15 Jahren als Bindeglied zwischen den amtlichen Stellen und der Wirtschaft, sowohl bei der Herstellung von Verbindungen, wie auch bei der Durchführung von ihr übertragenen Aufgaben wirtschaftlicher Natur, ihre nutzbringende Tätigkeit entfalten; sie hat dadurch dem deutsch-bulgarischen Wirtschaftsverkehr wertvolle Dienste geleistet. Ich wünsche aufrichtig, dass die Kammer auch in Zukunft an den vielfältigen Aufgaben, die aus der engen Verflechtung der Volkswirtschaften des Deutschen Reiches und des neuen Bulgarien erwachsen, erfolgreich mitarbeitet.“

Ernennungen im Reichswirtschaftsministerium

Berlin. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers ernannt: Zu Oberregierungsräten: die Regierungsräte Beyer, Dr. von Schawewen und Schwarzer; zu Regierungsräten: die Regierungsassessoren Dr. Erich Schaefer und Werner Dorn, Assessor Dr. Hans-Hermann Burchardi, Referent Dr. Herbert Kröker und Amtsrat Dr. Louis Eichhorn.

Preisstop in Bulgarien

Sofia. Der bulgarische Ministerrat hat einen Beschluss gefasst, wonach Preiserhöhungen für eine Reihe landwirtschaftlicher Erzeugnisse bis zum 1. August 1942 verboten werden. Unter das Verbot fallen sämtliche landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die der Monopolverwaltung unterstehen, wie Weizen, Roggen, Mais, Hafer, Gerste, Baumwolle, Wolle, Sonnenblumensamen, Hanf und Flachsstengel, Faser, Raps, Täkäsen, Sojabohnen usw. Der Preisstop, so geht es auch für Erzeugnisse aus diesen Produkten.

Portugals Devise: Erzeugen und sparen

Lissabon. Der portugiesische Wirtschaftsminister verlangte in einer offiziellen Erklärung die sofortige Steigerung der Produktion und stellte fest, dass es für Portugal nur noch zwei Möglichkeiten gäbe: Entweder müssten die Lebensmittel rationiert werden, oder Portugal müsste unter allen Umständen seine Produktion steigern. Dies letztere durchzuführen, durften keine Möglichkeiten ungenutzt bleiben. Die heutige schwere Lage erfordere zwei Regeln: erzeugen und sparen.

## Litauen:

# Aufbaufähige Landwirtschaft

Der Weg von der Getreide- zur Viehwirtschaft

Riga, 17. November | der anspruchlose Roggen mit 19,95% Klee- und Grasgemisch mit 13,2% entsprechend der landwirtschaftlichen Lage, war die Milchausbeute bei den kleinbäuerlichen Betrieben ebenfalls sehr gering und reichte meistens gerade noch zur Deckung des eigenen Bedarfes der Wirtschaft aus. Getreide konnte nicht ausgeführt werden, in Folge der billigen Überseekonkurrenz.

### Wer sich auf England verlässt...

Der junge Staat sah sich daher gezwungen, irgendwelche Ausfuhrartikel zu schaffen, der ein Äquivalent für die umfangreiche Einfuhr der benötigten Industrie-Rohstoffe abgeben sollte. Man fing an, Bacon-Schweine nach England zu exportieren, das anfangs auch ein glänzendes Geschäft zu werden versprach. Die Ausfuhr stieg von 100 t im Jahre 1927 auf 18200 t im Jahre 1931. Aber wieder auf England, baute, auf Sand. Nachdem die „Ottawa-Konferenz“ abgeschlossen war, wurde von Albion ein Kontingent zugeschilliert, das weit unter der Leistungsfähigkeit der litauischen Schweineherden lag. Die Folge — fast ein Ruin der litauischen Landwirtschaft (1938 konnten kaum noch 9800 t Schweine nach England exportiert werden). Die Waldbestände, die noch das einzige Mittel waren, um die Lücken im Staatshaushalt aufzufüllen, konnten nicht dauernd übermäßig in Anspruch genommen werden. So ging man daran, die Milchwirtschaft und hier in erster Linie die Butterproduktion aufzunehmen.

### Rinder sollten helfen

Eine systematische Vergrößerung des Rinderbestandes setzte ein. Während derselbe 1928 1130 100 Stück betrug (davon 690 000 Milchkühe), stieg der Bestand auf 1239 650 Stück im Jahre 1934 (davon 777 500 Milchkühe). Der Zusammenbruch der Weltmarktpreise für tierische Erzeugnisse und die Schwierigkeiten des englischen Absatzmarktes bewirkte in Litauen ein starkes Zurückgehen der Rinder auf 1051 500 Stück im Jahre 1935, um dann langsam wieder anzusteigen. Am 30. Dezember 1938 war der Bestand wiederum 1192 840 Rinder (davon 774 840 Milchkühe). Damit entfielen auf 100 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche etwa 20,2 Milchkühe.

Da die Landwirtschaft Litauens vor der Gründung der Republik auf einer Getreidewirtschaft aufgebaut war und

die Rindviehhaltung nur nebenbei und hauptsächlich zur Dönererzeugung betrieben wurde, so überrascht die außerordentlich geringe durchschnittliche Milchleistung von 1500—1700 kg jährlich weiter nicht mehr. Es kommt noch hinzu, dass nur 5% aller Milchkühe unter Kontrolle standen. Dagegen wurde die Tierzuchtkontrollvereine angegeschlossen. Kühe konnten dagegen eine Leistung von 2628 kg Milch bei 3,75% Fettgehalt aufweisen. Am verbreitetsten ist der litauische bunt-scheckige Landschlag anzutreffen. Das sind meistens kleinere Tiere, die sich durch Widerstandskraft gegen Klima und Krankheiten auszeichnen und genügsam im Futter sind. (In Durchschnitt konnten 2% der Bestände als tuberkulös festgestellt werden.)

Die Aufbesserung der Rasse wurde durch Auswahl und durch Kreuzung mit hochwertigem ausländischen Blut angestrebt. Als Kreuzungsmaterial wurden die holländischen und ostpreußischen schwartzen, die dänischen und nord schwedischen roten und teilweise auch andere Arten herangezogen.

### Aufbau der Milchindustrie

Nach der Gründung des Freistaates war man mit den Jahren daran gegangen, die Milchwirtschaft des Landes zu organisieren und mit dem Aufbau der Milchindustrie zu beginnen. Unter Berücksichtigung des stark verstreuten, kleinbäuerlichen Sektors wurden genossenschaftliche Vereine ins Leben gerufen, und im Jahre 1923 gründete der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften Litauens „Lietukis“ die erste genossenschaftliche Molkerei. Parallel zur Gründung dieser Molkerei wurde vom Verbande der Landwirte Litauens „Pienosajungas“ ein gleichartiges Unternehmen ins Leben gerufen. Durch die Konkurrenz dieser Verbände wurde die Gründung weiterer genossenschaftlicher Molkereien in beschleunigtem Tempo vorwärts getrieben, andererseits jedoch das öfteren die Wirtschaftlichkeit und die Rentabilität der Betriebe ausser acht gelassen. Daher wurde eine Zentralisierung als immer notwendiger empfunden und so kam es am 1. Januar 1927 zur Gründung des Zentralverbandes der genossenschaftlichen Molkereien Litauens „Pienocentras“. Nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Milchwirtschaft, so wie sie sich in der Leitung der Pienocentras entwickelt hatte.

Die Entwicklung des genossenschaftlichen Molkereiwesens

Jahr	Zahl der Molke-reien	Zahl der Milchlie-feranten	angeschlosse-ne Kühe in % der Gesamtbefestigungen	Gesammelte Milch in t	Expor-tierte Butter in t
1927	162	8 200	4,2	20 777	551,2
1928	241	17 300	8,2	40 247	1 374,6
1929	262	30 300	14,0	74 713	2 810,4
1930	272	60 200	25,7	153 857	6 024,4
1931	273	71 500	27,3	196 924	7 480,9
1932	263	81 700	31,0	240 544	9 280,8
1933	274	69 500	28,0	238 307	8 674,2
1934	221	69 700	29,5	261 540	12 101,2
1935	209	76 400	36,4	315 131	14 302,4
1936	202	85 200	40,1	388 996	

### Boden-Nutzungsreserven

Info: der niedrigste landwirtschaftliche Kulturstufe der vorherrschend kleinbäuerlichen Betriebe, deren Struktur nachfolgend angeführt sein soll, ist der überwiegende Teil der Böden zu Nass und Übersäuert.

### Struktur der landw. Betriebe

Grösse:	Anzahl in '000 ha	in %
1—8 ha	99 345	34,5
8—30 ha	159 369	55,5
30—100 ha	27 073	9,4
100 ha	1 602	0,6
<b>Total</b>	<b>287 380</b>	<b>100,0</b>
<b>4318 514</b>	<b>100,0</b>	

Die Böden stehen mit 24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Roggen	19,95%
Weizen	8,85%
Gerste	7,25%
Hafer	14,65%
Gemenge	2,81%
Buchweizen	0,41%
Hülsenfr.	3,6%
Kartoffeln	5,97%
Rüben und Gemüse	2,45%
Reis und Gräser	13,2%
Plauche	3,4%
Sonstiges	0,35%
<b>B r a c h l a n d</b>	<b>19,2%</b>

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Roggen	19,95%
Weizen	8,85%
Gerste	7,25%
Hafer	14,65%
Gemenge	2,81%
Buchweizen	0,41%
Hülsenfr.	3,6%
Kartoffeln	5,97%
Rüben und Gemüse	2,45%
Reis und Gräser	13,2%
Plauche	3,4%
Sonstiges	0,35%
<b>B r a c h l a n d</b>	<b>19,2%</b>

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Roggen	19,95%
Weizen	8,85%
Gerste	7,25%
Hafer	14,65%
Gemenge	2,81%
Buchweizen	0,41%
Hülsenfr.	3,6%
Kartoffeln	5,97%
Rüben und Gemüse	2,45%
Reis und Gräser	13,2%
Plauche	3,4%
Sonstiges	0,35%
<b>B r a c h l a n d</b>	<b>19,2%</b>

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Roggen	19,95%
Weizen	8,85%
Gerste	7,25%
Hafer	14,65%
Gemenge	2,81%
Buchweizen	0,41%
Hülsenfr.	3,6%
Kartoffeln	5,97%
Rüben und Gemüse	2,45%
Reis und Gräser	13,2%
Plauche	3,4%
Sonstiges	0,35%
<b>B r a c h l a n d</b>	<b>19,2%</b>

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Roggen	19,95%
Weizen	8,85%
Gerste	7,25%
Hafer	14,65%
Gemenge	2,81%
Buchweizen	0,41%
Hülsenfr.	3,6%
Kartoffeln	5,97%
Rüben und Gemüse	2,45%
Reis und Gräser	13,2%
Plauche	3,4%
Sonstiges	0,35%
<b>B r a c h l a n d</b>	<b>19,2%</b>

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Roggen	19,95%
Weizen	8,85%
Gerste	7,25%
Hafer	14,65%
Gemenge	2,81%
Buchweizen	0,41%
Hülsenfr.	3,6%
Kartoffeln	5,97%
Rüben und Gemüse	2,45%
Reis und Gräser	13,2%
Plauche	3,4%
Sonstiges	0,35%
<b>B r a c h l a n d</b>	<b>19,2%</b>

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Roggen	19,95%
Weizen	8,85%
Gerste	7,25%
Hafer	14,65%
Gemenge	2,81%
Buchweizen	0,41%
Hülsenfr.	3,6%
Kartoffeln	5,97%
Rüben und Gemüse	2,45%
Reis und Gräser	13,2%
Plauche	3,4%
Sonstiges	0,35%
<b>B r a c h l a n d</b>	<b>19,2%</b>

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

100 ha Ackerland

Somit steht Futtergetreide mit

24,7% an erster Stelle, dann folgt

## Frankreichs neue Wirtschaft Korporatives Regime

Paris, 17. November

In einer Sitzung der wirtschaftlichen Studien-Kommission des Nationalrats für die wirtschaftliche Organisation, verlas Präsident Gignoux eine Botschaft des Marschalls Pétain, in der die Richtlinien für die künftige wirtschaftliche Struktur Frankreichs dargelegt werden.

Es handele sich darum, Frankreich eine wirtschaftliche Organisation zu geben, die auf einem gerechten korporativen Regime aufgebaut sei. Alles müsse versucht werden, um die französische Wirtschaft in Ordnung zu bringen und sie an die Möglichkeiten anzupassen, die das Heimatland, das Kolonialreich und die Welt böten. Der Krieg habe Frankreich dazu veranlasst, ein System der gelenkten Wirtschaft zu wählen. Heute könne noch nichts Endgültiges geschaffen werden, sondern es handele sich darum, aus den Erfahrungen des vergangenen Jahres zu lernen. Die Wirtschafts-Kommissionen hätten rasch handeln müssen, um mit Deutschland verhandeln zu können und die Desorganisation zu vermeiden.

Weiter sei die Aufstellung von Arbeitsprogrammen und eine Bilanz aller Berufe sowie eine Reform des Verteilungsapparates notwendig. Manche Berufe, denen es jahrelang hindurch gut ergangen sei, müssten sich wie-

der an ein Risiko und Initiative gewöhnen. Ein Zustand allgemeiner staatlicher Subventionen würde zum allgemeinen Zusammenbruch führen. Die unfruchtbaren Finanzkombinationen müssten verschwinden und der Geist der Anständigkeit wieder Boden gewinnen.

### Gelebte Umstellung der Elektroindustrie Frankreichs

Paris. Über die Erfolge in der Umstellung der französischen Elektroindustrie berichtet die Presse, dass die Verlagerung deutscher Aufträge nach Frankreich der französischen Elektroindustrie eine grundlegende Hilfe gebracht hat. Die Verwendung von Austauschstoffen wurde durch die deutsch-französische Zusammenarbeit gefordert. In kurzer Frist war es der Elektroindustrie möglich, ihre Lieferkapazität in bedeutendem Umfang auch ohne die früheren Rohstoffe aufrecht zu erhalten. Zwischen einigen grossen Gesellschaften der Elektroindustrie in Deutschland und Frankreich sind, wie von unterrichteter Seite verlautet, Vereinbarungen getroffen worden, die sich insbesondere auf die Zeit nach dem Kriege beziehen. In der französischen Landwirtschaft wurde durch neue Methoden hauptsächlich die Elektrizität als Energie für Druscharbeiten in grosser Masse nutzbar gemacht.

## USA-Industrie überlastet England fehlt Flugzeugbenzin

Stockholm, 17. November

Das Verteidigungsprogramm der USA sowie die Pacht- und Leihlieferungen für Grossbritannien und die Anforderungen der Sowjetunion haben den Produktionsapparat der USA überlastet, stellt das englische Blatt „Manchester Guardian“ fest. Das Blatt weist darauf hin, dass man in den USA die Produktionsmöglichkeiten überschätzt habe. Verschiedene Materiallieferungen nach Grossbritannien hätten nicht ausgeführt werden können.

England habe vor einiger Zeit die Schließung der meisten englischen Ölraffinerien beschlossen, um durch die Einfuhr fertiger Ölprodukte aus den USA Schiffstrauß und Arbeitskräfte zu sparen. Jetzt habe sich aber herausgestellt, dass die Produktionskapazität der Ölraffinerie von der USA nicht ausreicht, um den britischen Bedarf und den Bedarf der USA selbst zu decken. Daher sei die Errichtung von 50 neuen Ölraffinerien in Grossbritannien von hochwertigen Flugzeugbenzinstoffen beschlossen worden.

England genehmigte Waren in England oder einem anderen Land, wo das englische Pfund kauftaft ist, zu ersteilen.

### Normalisierung der Bankentätigkeit Spaniens

Madrid. Durch ein Gesetz erhalten die Banken in Spanien wieder die Genehmigung zu Kapitalerhöhungen und zur Bilanzaufstellung. Gleichzeitig werden auch wieder normale Verhältnisse bezüglich der Steuerzahlungen einschließlich der neuen Kriegsgewinne geschaffen. Bekanntlich durften die Banken seit Ausbruch des Bürgerkrieges mit Rückstich auf die blockierten roten Konten keine endgültigen Abschlüsse aufstellen. Inzwischen war lediglich die Genehmigung zur Zahlung von Vorschussdividenden für die Jahre 1936 bis 1940 erteilt worden.

### Warenauslauf Spanien-Portugal lebhafter

Liissabon. „Journal do Comercio“ schreibt, dass durch die spanisch-portugiesische Handelsabkommen der Warenauslauf zwischen den beiden Ländern zusehends lebhafter Formen annehme. Das einzige Hindernis sei die Unausgeglichenheit zwischen den spanischen und portugiesischen Käufen. Es entstehe dadurch eine gewisse Zahlungsschwierigkeit, die durch den Tausch von Ware gegen Ware ersetzt werden müsse. Im Jahre 1940 führte Portugal für 75 Millionen Escudos nach Spanien aus, während Spanien für 51 Millionen Escudos nach Portugal exportierte. Es ergab sich somit ein spanischer Defizit-Saldo von 23 Millionen Escudos. Selbst unter Anwendung des Clærings sei es nicht möglich gewesen, ein wirksames System des absoluten Ausgleichs zu schaffen. Anfang 1941 hatte die Bank von Portugal ein Guthaben von 9 Millionen Escudos.

### Slowakien-Spanien

Pressburg. In der letzten Zeit melden sich hier die spanischen Anfragen über die Ausgestaltung des gegenseitigen Warenaustausches. Spanische Importeure zeigen besonderes Interesse für Zellstoff, verschiedene Spezialpapiere, technische Artikel, Lederswaren und Chemikalien, während in Kompensation Wein, Süßfrüchte, Glimmer, Harze usw. angeboten werden.

### Notenumtausch in Kroatien

gram. Der Umlauf der alten jugoslawischen Zehn- und Zwanzig-Dinarbanknoten soll in den kommenden Wochen eingeschränkt werden. Ein Teil wird zunächst in Hundert-Kuna-Banknoten umgewechselt, während der Rest später in neue Zehn- und Zwanzig-Kuna-Noten umgetauscht werden soll.

### Bundesreservebank-Ausweis

New York. Der letzte Ausweis der Bundesreservebanken enthält folgende Posten in Milliarden Dollar Goldzertifikate und andere Barmittel 20,83, Staatsanleihen im Besitz der Banken: 2,18, Wechsel und Wertpapiere insgesamt: 2,20, Gesamtkonten: 24,16, umlaufende Bundesreserven 7,99, Überschussreserven in den Depots der Mitgliedsbanken: 4,60, Depositen der Mitgliedsbanken: 12,63, Gesamtdepositen 15,46, Goldbestand 22,80, Schatzamt- und Nationalbanknoten: 3,22, Gesamtdolumen 10,31, Schatzamtsbarmittel und Depositen 3,12.

### Fremde Schiffe in den Dienst der USA gezwungen

New York. 84 fremde Schiffe, die von der Regierung der Vereinigten Staaten mit Beschlag belegt wurden, sollen an amerikanische Reedereien zugeteilt werden. Es handelt sich dabei um insgesamt 460 000 BRT.

### Weniger Papier in USA

New York. Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Produktionsamt mit sofortiger Wirkung eine Verbrauchsdrosselung für die Herstellung von Papiermasse und Papier angeordnet.

### Der verringerte Bleivorrat der USA

New York. Die Vorräte an Feinblei erreichten im September einen neuen Tiefstand und betragen 13 148 gegen 15 330 Tonnen im Vormonat. Die Erzeugung erreichte nur 44 903 gegen 51 157 Tonnen, während die Lieferungen 47 093 gegen 55 005 Tonnen betragen. Der Hauptgrund für der Rückgang der Lieferungen und der Produktion ist das erhebliche Sinken der heimischen Erzeugung aus fremden Erzen und aus sekundären Quellen, die nur 3530 gegen 12 057 Tonnen im Vormonat betragen, während die Erzeugung aus heimischen Erzen auf 41 373 gegen 39 100 Tonnen ansteigt. Es wurde angeordnet, dass die Bleiproduzenten einen Vorratspool bilden sollen; in diesem Pool sind 15% der November-Erzeugung abzuliefern. Der Pool wird gebildet, um eine gewisse Menge von Blei für den rüstungswichtigen Bedarf zur Verfügung zu halten. Die Menge wird auf 6000 bis 6500 Tonnen geschätzt.

### Wachsender Baumwollverbrauch der USA

New York. Der Baumwollverbrauch der USA belief sich im Oktober dieses Jahres nach dem neuesten Zensus-Bericht auf 954 000 Ballen, gegen 876 000 Ballen im September und 771 000 Ballen im Oktober 1940. Die Baumwollausfuhr ging auf 162 000 gegen 189 000 bzw. 194 000 Tonnen zurück. Die Linters-Ausfuhr wurde wie im Vormonat mit 0 gegen 3000 Ballen im Oktober 1940 angegeben. Die Vorräte in den Spinnereien umfassend Ende Oktober 1940 gegen 1 64 bezw. 1 94 bezw. 1 35 Millionen Ballen, in anderen Lagerhäusern befanden sich noch 13 34 gegen 11 52 bezw. 13 85 Millionen Ballen. Der Lintersverbrauch wird auf 133 000 gegen 130 000 bzw. 112 000 Ballen angegeben, die Linters-Vorräte in den Spinnereien betrugen 431 000 gegen 445 000 bzw. 407 000 Ballen. Die Linters-Vorräte in anderen Lagerhäusern stellten sich auf 95 000 gegen 79 000 bzw. 65 000 Ballen. Die Anzahl der laufenden Spindeln wurde mit 23 04 gegen 22 90 bezw. 22,46 Millionen errechnet.

### USA-Kautschukverbrauch gedrosselt

New York. Der Kautschukverbrauch in USA ist im September mit 54 000 gegen 55 000 Tonnen im August infolge der staatlichen Verbrauchsdrosselungsmassnahmen nochmals etwas zurückgegangen. Gleichzeitig war aber auch die Einfuhr mit 92 000 gegen 105 000 Tonnen reduziert. Infolge der Verbrauchsbeschränkung sind die Vorräte dagegen noch leicht auf 47 000 gegen 44 000 Tonnen angestiegen. Die schwimmenden Mengen auf dem Wege nach den USA werden mit 140 000 Tonnen gegen 91 000 Tonnen angegeben.

### Teerausfuhrkontingent erhöht

New York. Das internationale Tee-Komitee hat nach einer Londoner Meldung das Ausfuhrkontingent für die am Restriktionsabkommen beteiligten Länder für das laufende Jahr von 100 auf 110% der Standartmenge mit Rückwirkung vom 1. April 1941 erhöht. Massgebend hierfür war die anhaltende feste Tendenz an den Märkten des Ostens.

### Verdoppelte Glimmerausfuhr aus Brasilien

Rio de Janeiro. Brasilens Glimmerausfuhr hat sich im ersten Kriegsjahr fast verdoppelt und hat im ersten Halbjahr 1941 bereits dem Wert nach fast die Gesamthöhe des Vorjahrs erreicht. Die jährliche Glimmerausbeute Brasiliens erreichte heute etwa 1200 t. Die Glimmerausfuhr steht unter der Mineralaufsicht Brasiliens an erster Stelle nach Diamanten, Manganerz und Bergkristall.

## BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

### Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

		Gold	Brief
Sovereigns	Notiz 1. 1 Stck.	20.38	20.46
20-Fr. Stücke	—	16.16	16.22
Gold-Dollars	—	18.85	4.203
Agyptische Pf.	4.39	4.41	
Amerik.			
1000—5 Doll. 1 Dollar	2.23	2.25	
2 u. 1 Doll.	2.24	2.26	
Argentinische Peso	0.53	0.54	
Australische 1 Austl. Pf.	2.64	2.66	
Belgische 100 Belga	39.92	40.08	
Brasilianische 1 Milreis	0.105	0.115	
Brit.-Indische 100 Rupees	45.66	45.84	
Bulgarien 100 Leva	3.04	3.06	
100 Kronen	—		
u. darunter			
Europäische Pf.	48.90	49.10	
u. darunter			
Engl. Pf.	4.29	4.31	
100 finn. M.	—		
100 Frs.	4.99	5.01	
Holländische 100 Gulden	132.70	132.70	
Italienische 100 Lire	—		
100 Lite	13.12	13.18	
Kanadische 1 kanad. Doll.	1.39	1.41	
Kroatien 100 Kuna	4.99	5.01	
Norw. Kr.	—		
Rumän. 1000 Leu	1.66	1.68	
Schweiz. 100 Kronen	—		
u. darunter			
50 Kr.	56.89	57.11	
5000 Leu	1.66	1.68	
Schweiz. 50 Kr.	59.40	59.64	
Swiss. 100 Frs.	57.83	58.07	
Ungar. 100 P.	60.78	61.02	
u. darunter			
100 Pengö	4.99	5.01	
Serbien	—		

### Berliner amtliche Devisenkurse

	17. 11.	15. 11.
Brüssel	39.96	40.01
Rio de Janeiro	—	
Kopenhagen	4.21	4.31
Rom	—	
gram	4.995	5.005
London	—	
Helsinki	5.06	5.07
Paris	—	
Amsterdam	132.70	132.70
Rom	132.70	132.70
Oslo	56.76	56.86
Lissabon	10.14	10.16
Bukarest	—	
Stockholm	59.46	59.58
Zürich	57.89	58.01
New York	2.496	2.502

### Deutsche Verrechnungskurse:

	9.89	9.81
London	—	
Berlin	39.96	40.01
Rio de Janeiro	—	
Kopenhagen	4.21	4.31
Rom	—	
gram	4.995	5.005
Belgrad	—	
Montreal	7.912	7.928
	2.098	2.102

### Auswärtige Devisen:

#### Devisen Stockholm, 17. Nov.: London

#### London, 16.85, Berlin 167's, Paris —, Brüssel —, schweiz. Plätze 97,00, Washington, 41/2, Helsingfors 41/2, Helsingfors 835, Rom 22,03, Kanada 37,20, Prag 2/—

#### Devisen Kopenhagen, 17. Nov.: London 20/90, New York 518, Berlin 207/45, Paris 11/75, Antwerpen 83/05, Zürich 120/35, Rom 27/20, Amsterdam 273/45, Stockholm 123/45, Oslo 117/85, Helsingfors 10/62.

#### Devisen Rio de Janeiro, 17. Nov.: London

#### London 167's, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Rom, 17. Nov.: London 20/90, New York 518, Berlin 207/45, Paris 11/75, Antwerpen 83/05, Zürich 120/35, Rom 27/20, Amsterdam 273/45, Stockholm 123/45, Oslo 117/85, Helsingfors 10/62.

#### Devisen Helsingfors, 17. Nov.: London

#### London 167's, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Amsterdam, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Rom, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Helsingfors, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Rom, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Amsterdam, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Rom, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Amsterdam, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Rom, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Amsterdam, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Rom, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Amsterdam, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Rom, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Amsterdam, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Rom, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Amsterdam, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Rom, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00, New York 435/440, Amsterdam —/23, Zürich 101/103, Helsingfors 8/70

#### Antwerpen 95/97, Rom 9/15, Washington 41/2, Helsingfors 835, Rom 22/03, Kanada 41/2, Prag 2/—

#### Devisen Amsterdam, 17. Nov.: London 20/90, New York 435/440, Berlin 173/176's, Paris 10/00,

Am 16. November 1941 verschied nach kurzem Leiden unser langjähriger, geschäftsführender Direktor und Mitbegründer der Akt.-Ges. „Rigas Manufaktura“

## Herr Alexander Osolin

Wir werden dem Verstorbenen ein treues Andenken bewahren

Akt.-Ges. „Rigas Manufaktura“

Am 16. November 1941 verschied der langjährige Direktor der „Rigas Manufaktura“

## Alexander Osolin

In tiefer Trauer

Die Gefolgschaft der „Rigas Manufaktura“

Am 16. November 1941 entriss mir der unerbittliche Tod meinen treuen Kameraden

## Alexander Osolin

geb. 31. 7. 1871

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. November, um 15.30 von der Grossen Kirchhofskapelle auf dem Petri-Friedhof — alte Pforte — statt.

In tiefer Trauer

Dagmar Osolin



## KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspieltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pf. z. 20 Zeilen Höhe 20 Pf. pro Zeile berechnet

### Stellenangebote

#### Diplom.-In.

für Hoch-, Tief-, Straßen- und Betonbau bei guten Einkommen. GESUCHT. Schriftliche Bewerbungen unter E. L. 1063.

#### Kaufmännische Kräfte

für Buchhaltung, Lohnbuchhaltung, Einkauf und Rechnungsabteilung. für SOFORT GESUCHT. Schriftliche Meldungen unter E. F. 1062.

Westliche besetzte Gebiete!

TUCHTIGE

#### Installateure

für Wasserleitungsbau und sanitären Anlagen SOFORT GESUCHT. Gute Unterkunft und Vergleichung wird gestellt. J. W. DEEG, Frankhirt am Main, Stadelstraße 1.

### Wir suchen

für ein Textilgeschäft:

#### Verkäufer(innen)

#### Buchhalter

#### Stenotypistinnen

zum sofortigen Antritt. Offerten unter Nr. 14696 an Werbedienst Rudi - Posen, Wilhelmstraße 11.

#### Suche

für ca 3 Tonna

Umgang nach

Modohn, Carl-

Schirren-Str.

9. W. 12. T. 94947

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

## Amtliche Bekanntmachungen

### Ausführungsbestimmungen Nr. 3

**zur Anordnung Nr. 1 des Reichskommissars für das Ostland vom 16. September 1941 auf dem Gebiete der Milch- und Fettwirtschaft**

Gemäß Anordnung des Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Milch- und Fettwirtschaft vom 16. 9. 1941 werden folgende Ausführungsbestimmungen erlassen:

§ 1

Magermilch darf den Lieferanten nur in einer Menge zurückgegeben werden, die 60% der Vollmilchanlieferung nicht übersteigt.

§ 2

Die einbehaltene Magermilch muss zur Erzeugung von Käse, Speisequark und Roh-Käse verwandt und nach Vorschriften des Zentralverbandes der Lettischen Milchwirte geliefert werden. Der Zentralverband hat aus technischen Gründen das Recht, von der Norm des § 1 Ausnahmen zuzulassen.

§ 3

Zwiderhandlungen werden laut der Anordnung des Reichskommissars vom 16. 9. 1941 über die Milch- und Fettwirtschaft bestraft.

§ 4

Diese Ausführungsbestimmungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Riga, den 12. November 1941.

Der Generalkommissar  
I. A.:  
(Unterschrift)

### Anordnung betr. Fahrtausweise für Lastkraftwagen

1. Sämtliche Besitzer von im Generalbezirk Lettland zum Verkehr zugelassenen Lastkraftwagen ab 0,25 t Tragfähigkeit müssen, sofern es sich nicht um Fahrzeuge deutscher Wehrmacht- oder sonstiger deutscher Dienststellen handelt, ein Fahrtenschwachbeispielschein führen. Für jede Fahrt muss ausserdem ein Fahrtauftragschein vorliegen. Fahrtenschwachbeispielschein und Fahrttauftragschein muss der Führer zum Nachweis der zweckmässigen Ausnutzung seines Lastkraftwagens stets bei sich führen.

2. Wer gegen die in Ziff. 1 dieser Anordnung aufgeführten Pflichten verstößt, wird bestraft.

3. Nähere Ausführungsbestimmungen zu dieser Anordnung erlässt der Gruppenfahrbereitschaftsleiter beim Generalkommissar in Riga.

4. Diese Anordnung tritt am 20. 11. 1941 in Kraft.

Riga, den 12. November 1941.

Der Generalkommissar in Riga  
i. A.:  
Dr. KEMNA,  
OKVR.

### Anweisung

**zur Anordnung des Generalkommissars in Riga betr. Fahrtausweise für Lastkraftwagen vom 12. November 1941**

Bezugstellungen für die Formulare, die nach der Anordnung betr. Fahrtausweise für Lastkraftwagen vom 12. November 1941 erforderlich sind, werden durch die Gebietskommissare bekanntgegeben.

Für Riga-Stadt sind die Formulare beim Gruppenfahrbereitschaftsleiter in Riga, Sandstrasse 6, zu erhalten.

Der Preis beträgt für das Fahrtenschwachbeispielschein 0,15 RM und für 1 Heft Fahrttauftragschein 0,18 RM.

Riga, den 12. November 1941.

Der Gruppenfahrbereitschaftsleiter  
P. REINHARDS,  
Dipl.-Ing.

### Der Eisenbahnbaubezirkschef 9

vergibt auf dem Wege des freien schriftlichen Wettbewerbes in seinem Dienstzimmer, Bhf. Libau, Haus 7, am 3. 12. 41 um 11.00 Uhr

#### 1215 m<sup>3</sup> Eislieferungsarbeiten für Bhf. Libau

Sicherheitsbetrag RM 100,-

Näheres im Dienstzimmer des 9. Baubezirks zu erfahren.

Die Generaldirektion  
der Lettischen Eisenbahnen.

### Der Eisenbahnbaubezirkschef 10

vergibt auf dem Wege des freien schriftlichen Wettbewerbes im Dienstzimmer des 10. Baubezirks, Windau, Dsintar-Str. 54, den 9. 12. 41 um 12 Uhr

#### Eislieferungsarbeiten mit Aufstapelung und Bedeckung

Auf dem Bhf. Windau aus dem Fluss Windau 235 m<sup>3</sup>. Sicherheitsbetrag RM 40,-.

Auf dem Bhf. Stenden 240 m<sup>3</sup> aus dem Sparensee mit Aufladung in Wagen und Ausladung. Sicherheitsbetrag RM 50,-.

Näheres im Dienstzimmer des 10. Baubezirks zu erfahren.

Die Generaldirektion  
der Lettischen Eisenbahnen.

### Der Eisenbahnbaubezirkschef 11

vergibt auf dem Wege des freien schriftlichen Wettbewerbes am 1. 12. 41 um 12 Uhr im Dienstzimmer des 11. Baubezirks, Bhf. Mitau II, Haus 2

#### 100 m<sup>3</sup> Eislieferungsarbeiten mit Aufstapelung und Bedeckung auf Bhf. Aknste

Sicherheitsbetrag RM 20,-.

Näheres im Dienstzimmer des 11. Baubezirks zu erfahren.

Die Generaldirektion  
der Lettischen Eisenbahnen.

## Das Verkündungsblatt

### DES REICHSKOMMISSARS FÜR DAS OSTLAND

Folge 3-12 ist im Verlag der Deutschen  
Zeitung im Ostland am Anzeigenschalter  
Schmiedestrasse Nr. 29 zu haben

Der Preis einer jeden Nummer beträgt RM 0,20

### Diverse

**Dr. D. Kessel**  
Krankenempfang an Wochentagen  
8-9; 18-19 Taubenstr. 32, W. 3,  
Fernsprecher 43943.

**Masseuse A. Pawloska**  
Wolter-von-Plettenberg-Ring  
91-93-4, Ruf 27496.



Freunde  
des  
Soldaten!

### PERUTZ- FILM

Ersuche  
die Herren  
**Schmidt**  
und  
**Riedorf**

aus Posen  
51148 sofort an-  
zurufen.  
Umnöß.  
**Z I M M E R**  
nebst Beleuchtung  
und Beleuchtung  
zu vermieten  
Bausker Str. 34,  
Wohn. 1

**M O B I L** Z I M M E R  
zu vermieten  
Herrn-Göring-Str.  
17, W. 12, von  
9 bis 17 Uhr.

**M O B I L**  
**Z I M M E R**  
mit Zentraltele-  
fon zu vermieten  
Ferd.-Walter-Str.  
19/21, Wohn. 15,  
Ruf 93251.

Damen u. Herren-  
seur Pleskauer Str. 16  
Haar-, Augenbrauen-  
Lippenbart-Färben,  
Dauerwellen, Kopf-  
wäsche usw.

**Ludwigs**

**Elektro-**  
Reparaturen,  
Installations-  
Arbeiten, Beleuchtung  
Vierkatz. 6, W. 30,  
Ruf 93897, von 10 abzugeben (von  
11-21 Uhr).

**Das Rigaer Opernhaus**

Dienstag, 18. Nov. um 18 Uhr

„DER FLIEGENDER HOLLANDER“

Mittwoch, 19. Nov. um 18 Uhr

„LA BOHÈME“

Donnerstag, 20. Nov. um 18 Uhr

„GRAF VON LUXEMBURG“

Freitag, 21. Nov. um 18 Uhr

„ZIGEUNERBARON“

**Diales-Theater**

IN RIGA

Dienstag, 18. Nov. um 18 Uhr

MAJALA und PAJALA

Mittwoch, 19. Nov. um 18 Uhr

Die SEEWOLPE

Donnerstag, 20. Nov. um 18 Uhr

MAJALA und PAJALA

**Varieté-Theater „Frasquita“**

Carl-Schirren-Str. 43/45.

Tel. Kasse 22711 u. Büro 34390.

Taglich das neue

große November-Programm

mit 26 erstklassigen Nummern.

MUSIK

Gesang- und Tanz-Revue.

Anfang pünktlich: werktags 18.30,

sonntags 15.30 und 18.30.

Kassenöffnung: v. 11-13 u. 15-19,

sonntags von 13-19.

**Zirkus**

Riga, Bismarckring 4.

18.30 Uhr

Sensation! DONDY Truppe:

Die 4 fliegenden Adler.

Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet.

### Geschäftsführer

mit gutes Einkommen

SUCHT DAME

bis 38 Jahren zwecks Heirat  
zwecken zu können. Offeren mit

Bild unter E. 1061.

Entzweiung ganzer Kasernen u.

gross. Betriebe.

Generaldirektion der Lettischen  
Eisenbahnen.

Ermahnung  
an Kraftfahrzeug- und Fahrradbesitzer

Es ist zu erinnern, dass die Tätigkeit und Dokumente in

Fahrrad und Kraftfahrzeugangelegenheiten nicht nur Selbstver-

waltungssteuer und Steuer, die in Zeitschrift „Tevija“ Nr. 79,

91 und 92 vom 30. September, 14. und 15. Oktober d. J. ver-

zeichnet sind, sondern auch allen Personen und privaten juridi-

chen Personen, eine noch in Kraft befindliche Einheitssteuer

von RM 0,20 zu zahlen ist. Die Steuer ist mit für diesen Zweck

vorgesehenen Marken zu zahlen, in dem die unerwünschten

Marken auf Kraftfahrzeuganmeldungen, Fahrradkarten, ver-

schiedenen Antragschreiben (über die Ermittlungen für die

vermissten Kraftfahrzeuge und Fahrräder, über die Prüfung von

Kraftfahrzeugführern, über die Überregistrierung von Kraftfahrzeu-

gen; über die Abschätzung von Kraftfahrzeugen; über die vor-

läufigen Kraftfahrzeugführerscheine, sowie für verschiedene

Ausweise, Auszüge, Abschriften u. s. w.) zu kleben ist.

Ohne diese Steuer sind die Anmeldungen und Anträge nicht

zu erfüllen. Deshalb werden die Personen und privaten

juridischen Personen, die die Anmeldungen und Anträge ohne

genannten Steuermärken eingesandt haben, gebeten, die Mar-

ken in Ergänzung an die Verkehrsinspektion, Riga, Carl-Schir-

ren-Str. Nr. 1 einzusenden.

Die Marken sind in „Latvijas Banke“ (Lettlands Bank) und

denen Abteilungen, in der Verkehrsinspektion sowie bei den

Selbstverwaltungs- und Polizeibehörden zu bekommen.

Kraftverkehrsverwaltung.

Lieferung  
von

### Drucksachen

(auch Formulare)

jeglicher Art u. Auflagezahl

In bester Güte

Buch-, Rotations- u. Tiefdruck

und Anfertigung von Klischees

Deutsche Zeitung im Ostland

Riga, Schmiedestrasse 29 (Kaleju iela 29)

Telefon 30006

### Achtung!

Wolfskopf verlaufen. Kennzeichen: dunkelgrün, neben einem  
Halsband mit weißer unleschbarer Platte Nr. 22. Hört auf den  
Namen „Julis“. Meld. Fluss. (Upes) Str. 9, 6. oder per Ruf 90579 (ge-  
gen Belohnung!). Vor Behalten  
wird gewarnt!



Wir beraten Sie!



Norddeutsche Gesellschaft für  
Schädlings- und Bekämpfung  
FÖLD. CHRISTLIEB & C. K. G.  
Hamburg 1 • Warschau

Hamburg 1 • Warschau

Durchgasungs-Büro Allenstein, Adolf-Hitlerplatz 1<sup>11</sup>  
Postadresse: Allenstein, Schlossfach 215. Ruf 2719



Sie wartet auf ihre Puppenmama

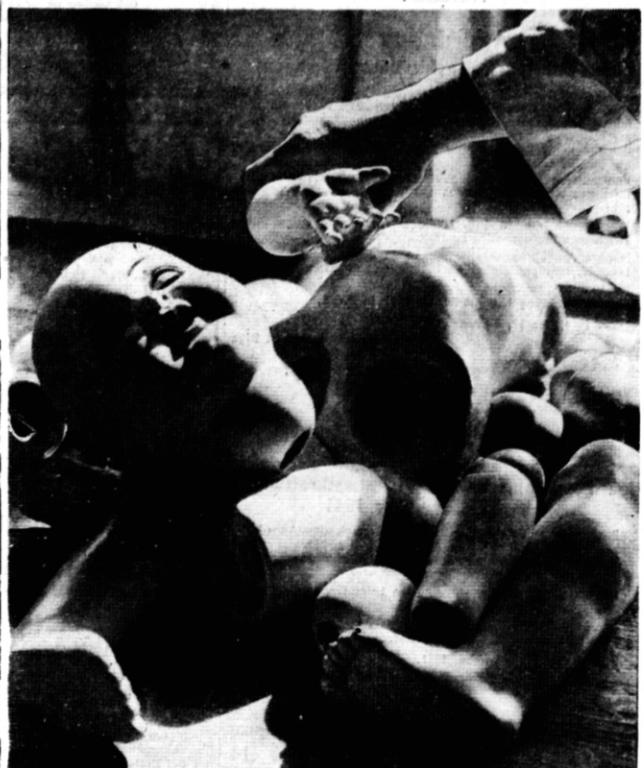


Die Puppenkinder erhalten als erstes Ausstattungsstück eine Kette

## Unsterbliches Spielzeug

**E**s ist besonders für Tanten, die der modernen Technik nur so weit gewachsen sind, als es für die Inbetriebssetzung dieser Wunder notwendig ist, schwierig die Spielzeugwünsche ihrer schon grösseren Neffen zu ertragen. Hier bringt die Spielzeugindustrie fast jeden Tag eine Neuheit heraus. Die Eisenbahn hat grosse Konkurrenz durch Rennautos und die modernsten Flugzeugtypen erhalten; es gibt Baukästen, aus denen man wahre Wolkenkratzerstädte bauen kann, und es gibt Panzerwagen und Geschütze, die jedes Jungenthaler schneller schlagen lassen. Für die kleinen Mädchen aber gibt es ein Spielzeug: Puppen, die man wohl mit Recht als „unsterblich“ bezeichnen kann. Hierbei findet sich jede Tante beim Einkauf durch. Die kleinen Puppenmutter schliesst alle ihre Kinder, die mit blonden, schwarzen und braunen Zöpfen, mit der gleichen Liebe in ihr Herz, wie eine richtige Mutter ihre Kinder. Sie ist über die 3 cm „große“ Puppe genau so beglückt, wie über das richtige Puppenkind, das die Augen öffnen und schliessen kann und das Mama und Papa sagt. Tausenden Menschen geben unsere kleinen Puppenmutter mit ihren Puppenkindern Arbeit und Brot. Manche Stadt lebt fast ausschliesslich von der Spielzeugherstellung. Von dem Werden der Puppenkinder berichten unsere Fotos.

Aut.: Heinrich Hoffmann



Ein Gliedergewirr auf dem Tisch des Zusammensetzers



Ständig sind Künstler damit beschäftigt, neue Modelle zu entwerfen



Die Puppenglieder sind hier zum Trocknen aufgestellt



Das Einsetzen der beweglichen Augen ist die schwierigste Arbeit bei der Zusammensetzung der Puppen